

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einpaltige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

## Pogromisten vor Gericht

### Kurfürstendammkraweeler unter Anklage wegen Landfriedensbruchs

Die hoffnungslosen leutschen Jünglinge, die am Sonnabend, dem 12. September, durch ihre Heldentaten auf dem Kurfürstendamm den deutschen Namen wieder einmal geschändet haben, stehen heute vor dem Schnellhöfengericht Charlottenburg. 32 von den 34 Angeklagten befinden sich in Haft. Sie sind in bester Stimmung, begrüßen auf Faschistenart ihre Freunde im Zuhörerraum, lachen einander freudig zu, als wäre nicht Gerichtstag, sondern Feiertag.

Die Verhandlung beginnt kurz nach 9 Uhr im Schwurgerichtssaal des neuen Kriminalgerichts. Auf der Turnstraße verstärkter Polizeischutz. Aber der Andrang ist nicht besonders groß. Die Presseleute sind dicht besetzt. Auch zahlreiche ausländische Berichtsersteller, darunter amerikanische, sind anwesend. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schmidt. Die Anklage wird von den Staatsanwälten Dr. Stenig und Dr. Schade vertreten.

Der Eröffnungsbeschluss lautet auf schweren Landfriedensbruch, Aufreizung zum Klassenhaß, Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, Verstoß gegen die Notverordnung (unbefugter Waffenbesitz), Beleidigung. Auf dem Tisch vor dem Richter sind verschiedene Schlagwerkzeuge aufgehäuft. Darunter auch eine Reitpeitsche und ein Gummiknüppel.

Die Befragung der Angeklagten zur Person ergibt, daß sie sich im Alter von 18 bis 27 Jahren befinden, der größte Teil ist unter 21 Jahren. Die Vernehmung zur Sache offenbart sofort die bereits bekanntgewordene Tatsache: die Judenpogrome auf dem Kurfürstendamm sind planmäßig organisiert worden, die SA-Leute hatten sich in ganzen „Stürmen“ auf Befehl ihrer Führer zur gegebenen Zeit eingefunden, die „nationale Aktion“ war, wenn man einem der Angeklagten, dem Studenten Soy, Glauben schenkt, auf Befehl der obersten SA-Leitung vonstatten gegangen. Außer den SA-Helden befanden sich unter den Pogromisten auch Stahlhelmjünglinge. Natürlich wollten sie nur ganz zufällig dabei gewesen sein; zufällig und irrtümlicherweise sind selbstverständlich auch eine Anzahl anderer Angeklagten festgenommen worden. Ein großer Teil von ihnen bestritt jedoch nicht, absichtlich zur Demonstration auf dem Kurfürstendamm gekommen zu sein, sie haben „Deutschland erwecke“ gerufen, unter keinen Umständen aber wollten sie „Juda verrecke!“ gerufen haben. Wie kämen sie wohl dazu, den echten Hitler-Ruf von sich zu geben?!

Es folgt die Vernehmung der Angeklagten zur Sache. Der 21jährige Steinseher Schuster will gerade an diesem Sonnabend aus seiner Heimat zur Arbeitsuche in Berlin eingetroffen sein und „einen Bummel“ nach dem Kurfürstendamm gemacht haben, um sich hier Leben und Treiben der Großstadt anzuschauen. Man hat bei ihm ein feststehendes Messer gefunden, das er selbstverständlich nur zum Brottschneiden benutzte. Rufe wie „Deutschland erwecke“ und „Juda verrecke“ hat er überhaupt nicht gehört. Er ist angeblich unorganisiert und parteilos, und unschuldig wie ein neugeborenes Kind.

Weniger unschuldig gibt sich schon der neunzehnjährige Gärtner Bonin. Er gehört dem „Sturm 49“ in Zehlendorf an und war gegen 1/9 Uhr abends mit fünf Kameraden von Wannsee am Bahnhof Zoo eingetroffen. Vor der Polizei hatte er zugegeben,

es sei befohlen worden, man solle sich am Abend des 12. September auf dem Kurfürstendamm einfänden, um den Juden, die ihren Feiertag haben, zu zeigen, daß es außer ihnen noch andere Leute gibt.

Man sollte hin- und herpendeln, aber unter keinen Umständen tätlich werden.

Der gleichfalls 19jährige Maler Schulz vom „Sturm 12“ Berlin-Nikserfelde, früher Mitglied der kommunistischen Antifa, hatte sich auf dem Kurfürstendamm eingefunden, nur um sich „den Judenstöße“ anzuschauen, ob er etwa anders gefeiert werde als der christliche Silvester. Er will sich in keiner Weise auffällig benommen haben und nur festgenommen sein, weil er einen Koppel trug.

Bonins Sturmgenosse, der 23jährige Mechaniker Märker, bestritt, daß ein Befehl erteilt worden sei. Er hat wohl „Deutschland erwecke“ rufen gehört, nicht jedoch die gewöhnliche Fortsetzung dieses Rufes „Juda verrecke“. Der Vorsitzende fragt, was eigentlich der Ruf „Deutschland erwecke“ bedeuten soll. Eine Mahnung ans Volk, meint der Angeklagte.

Der 23jährige Bäcker Friske ist angeblich nicht Mitglied der NSDAP, sondern nur Sympathisierender. Er befand sich am Sonnabend in der Feschalle Hedemannstraße, hörte hier die Parole ausgehen, daß am Abend am Zoo eine Versammlung stattfinden würde, und so begab er sich dahin, ohne zu wissen, welcher Sturm die Versammlung veranstaltet und in welches Lokal sie statt-

### Oesterreichisches Regierungsbild



Wo ist Dr. Pfrimer?  
Lösung: In der Wohnung des Herrn Pfrimer

finden sollte. Er hörte aus der Ferne „Deutschland erwecke“ rufen und ging den Ruf nach, in der Hoffnung, das Versammlungsort zu finden. So schwindelt die Gesellschaft weiter!

Der 21jährige Fensterputzer Pawlig vom „Sturm 43“, Scharführer Sektion Alexanderplatz, ist ein sehr naiver „Scharführer“. Er hält auch deshalb die anderen für dumm. „Ganz zufällig“ traf er einen Kameraden, der ihm gesagt habe, auf dem Kurfürstendamm würde eine Versammlung stattfinden. Vor der Polizei hat er es anders hören lassen. Ein großer Unbekannter hätte ihm gesagt,

es würde sich am Kurfürstendamm etwas ereignen.

Er fuhr bis zur Uhlandstraße mit der Untergrundbahn, sah mehrere Gruppen geschlossen den Kurfürstendamm entlanggehen, hörte Rufe: „Wir haben Hunger — Deutschland erwecke“, ging mit und schlüpfte beim Herannahen des Ueberfallkommandos in eine der Querstraßen.

Der Bäckerlehrling Rehfeld gehört dem Jungstahlhelm an. Er wohnt bei den Eltern in der Kneiseckstraße. Selbstverständlich lügt auch dieser Stilt dem Gericht seine Unschuld vor. Eigentümlicherweise gehört aber auch der 18jährige Arbeiter Cornelien dem Stahlhelm an, und zwar der Gruppe Wilmersdorf. Auch er befand sich ganz zufällig auf der Straße.

Der 23jährige Ruischer Warb ist aktives Mitglied der NSDAP, Sektion Alexanderplatz. Seine Ausreden wirken geradezu grotesk. Sein früheres Verhältnis lebt in Wilmersdorf. Er hatte gehört, daß sie jeht eine Dirne sei. Und so wollte er am Sonnabend, dem 12. September, sie auffuchen, um sich davon zu überzeugen. Als er den Kurfürstendamm entlangging, kam ihm eine „Meute“ von dreißig bis vierzig Mann entgegen. Es wurde geschrien „Deutschland erwecke! Hunger“.

Der nächste Angeklagte, der zehnte in der Reihe, ist seines Zeichens Student. Er gehört dem Sturm 43 an, seine Aussage ist äußerst ausführlich.

Im Sturmlokal wurde ihm und seinen Kameraden von dem Sturmführer Pönke, der gleichfalls die Anklagebank schmückt, befohlen, am 12. an einer Demonstration auf dem Kurfürstendamm teilzunehmen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

### Bahnvorsteher niedergeschossen

Der Beamte schwer verletzt. — Mißglückter Raubversuch.

Stuttgart, 18. September.

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Auf dem Bahnhof Kornthal drangen heute früh zwei maskierte Männer vom Bahnsteig her ins Fahr dienstzimmer ein und gaben auf den diensttuenden Beamten zwei Schüsse ab, die diesen in den Bauch und in das Becken trafen. Während der schwerverletzte Beamte um Hilfe rief, flüchteten die Täter, die es offenbar auf einen Kassenraub abgesehen hatten. Geld fiel ihnen nicht in die Hände. Für die Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Stuttgart 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

### Erst gemartert — dann angeklagt.

Prozeß gegen Liebermann und Genossen.

Warschau, 18. September. (Eigenbericht.)

Die Staatsanwaltschaft hat die Anklageschrift gegen elf Märtyrer von Bresl-Litowsk, darunter Dr. Hermann Liebermann und fünf andere Sozialisten, dem Gericht übermittelt. Der Prozeß soll Ende Oktober vor sich gehen. Die 180 Seiten füllende Anklage wirft den Märtyrern Kampf gegen die Staatsverfassung, Bildung revolutionärer Gruppen und ähnliches vor. Die Anklage stützt sich auf den Paragrafen des in Kongresspolen noch geltenden Zarenstrafrechts. 180 Zeugen sind geladen.

In Lemberg wurden fünf Ukrainer wegen angeblicher Sabotageakte standgerichtlich zu acht bzw. neun Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Mildes Sonntagswetter.

Das Wetter im ganzen Reich war in den letzten Tagen sehr geringen Veränderungen unterworfen. Vom Ozean bis Südostdeutschland mit der Grenze zum kaspischen Meer erstreckte sich ein ausgedehntes Hochdruckgebiet. Innerhalb dieses Hochs war die Luftbewegung ziemlich schwach, es herrschte überall windstilles Wetter. An der Nordseite des Hochdruckgebietes stauten westliche Winde entlang, die feuchtmilde Luftmassen vom Atlantischen Ozean heranzuführten. Dieser feuchte Luftkörper hat sich über ganz Mitteleuropa ausgebreitet. Hieraus sind die milden Temperaturen, die sich auch nachts bemerkbar machen, sowie die nebligen Eintrübungen und zeitweise in Erscheinung tretenden Sprühtregen zurückzuführen.

Im allgemeinen sind die Luftdruckunterschiede zur Zeit sehr gering. Ueber dem Balkan hat sich eine Depression gebildet, die mit ihrem Kern über Siebenbürgen liegt. Das Tief zieht nach Nordosten ab und hauptsächlich Schlesien wird in den Bereich der Schlechtemetterzone gelangen. Unser Gebiet dürfte aller Voraussicht nach von dieser Depression verschont bleiben. Ueber England, Skandinavien und dem Atlantik verweilt der Druck unauffällig. Westdeutschland und Frankreich hat zum Teil heiteres Wetter, die Schönwetterzone reicht nur bis zur Elbgrenze. Das Hoch stößt nordostwärts vor, es ist möglich, daß die Elbgrenze überschritten wird und eine Weiterverbesserung eintreten dürfte. Die Prognose für morgen lautet: Weiter mild mit Neigung zur Aufheiterung.

### Todesfahrt im Hochzeitsauto.

Drei Personen getötet, fünf schwer verletzt.

Paris, 18. September.

Einen tragischen Ausgang nahm eine Hochzeit in Auch. Nach der kirchlichen Trauung begaben sich die Hochzeitsgäste in verschiedenen Automobilen in die benachbarte Stadt Mezun, wo das Brautpaar wohnt. Als unterwegs einer der Wagen, in dem acht Personen Platz genommen hatten, einem Fußgänger ausweichen wollte, stürzte das Auto einen Abhang hinunter und rief den Fußgänger mit sich. Von den acht Insassen wurde ein 23jähriges Mädchen und ein 10jähriger Knabe auf der Stelle getötet. Alle übrigen wurden so schwer verletzt, daß bei einigen von ihnen an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Der Fußgänger wurde mit zerschmettertem Schädel unter den Trümmern des Wagens hervorgezogen.



# Die Nazi-„Stürmer“ im Westen

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Den Juden, die dort ihr Neujahr feiern, sollte die schlechte Lage des Volkes vor Augen geführt werden. Er begab sich also dahin. Ich traf schon verschiedene SA-Trupps an, die hin- und herpendelten. Dann erschollen Rufe „Deutschland erwache!“, die einzelnen Trupps schlossen sich zusammen. Plötzlich hörte er Schreien klirren. Er sah auch, wie zwei SA-Kameraden über einen Herren im Jünger herfielen. Dies hatte der Angeklagte vor der Polizei ausgeführt. Jetzt will er es nicht mehr wahr haben, daß es SA-Kameraden gewesen wären. Er hat bei seiner polizeilichen Vernehmung auch bekundet, daß seiner Ansicht nach die Aufforderung zur Kurfürstendamm-Demonstration von der obersten SA-Führung ausgegangen sei;

der ganze Gau Sturm Berlin sei zur Stelle gewesen.

Der 22jährige Kurfürstener Chavrier ist angeblich zwei Tage vor dem Kurfürstendamm-Program aus dem SA-Sturm 24 ausgeschlossen worden. Trotzdem war er zur Stelle, und zwar, um für den erschossenen Thiele zu demonstrieren. Er stieß hier auf Juden, sah auch verschiedene SA-Trupps, die „Deutschland erwache“ riefen, und stimmte selbst in den Ruf ein. Der Vorsitzende fragt, ob es dem Angeklagten nicht klar sei, daß der Ruf eine Aufreizung enthalte. Nein, erwidert der Angeklagte, der Ruf bedeutet nichts anderes, als einen Aufruf zum Frieden! Das Volk solle sich untereinander nicht mehr morden. Rufe gegen die Polizei, „Nieder mit den Judenknächten“, will er nicht gehört haben.

Der 22jährige Landarbeiter Rudolf Fiedke, SA-Mann aus Mecklenburg, ist ähnlich dem Angeklagten Nr. 1 erst am Sonnabend in Berlin eingetroffen und ganz zufällig in die Geschichte hineingeraten.

Eine ganz besondere Nummer stellt der 22jährige kaufmännische Angestellte Heinz Schubert vor,

Mitglied des verurteilten Nordsturms 33

von der Hebbelstraße 20. Was ein guter SA-Mann von der Hebbelstraße 20 ist, begibt sich zu einer Aktion natürlich nicht ohne Waffe in der Tasche, wenn er auch nur durch pure Neugierde zum Kurfürstendamm getrieben wird. Deswegen läßt dieser Bursche? Als er so einsam und verlassen an einer Straßenecke stand und sich das Getriebe um ihn her anschaut, dabei aber die Unvorsichtigkeit hatte, seine Hand in der Tasche zu halten, da kam auf ihn so ein böser Schupmann zu, fragte ihn: „Was machen Sie mit der Hand in der Tasche“ und zog einen . . . Totschläger heraus! Ein ganz harmloses Ding, das er nur aus einer unbezähmbaren Kaufmenschenhaft einige Wochen vorher in der Münzstraße, die er ganz zufällig passierte, gekauft hatte, da für das Werkzeug nur 55 Pfennig verlangt wurde. Dieser so hochintelligente und lustige SA-Mann vom Nordsturm 33 ist auch Ideologe. Er gibt eine äußerst bündige Erklärung für den Judenhaß der NSDAP. „Sehen Sie, Herr Vorsitzender“, sagt er, „das ganze Uebel kommt von der Presse. Die ist jüdisch. Beweis „Vorwärts“ und die „rote Fahne“. Deshalb geben denn die Führer die Parole aus: „Schlagt die Jüdchen, wo ihr sie trefft.“ Oder jagt sie aus den Betrieben. Und dieselben Leute gehen auf dem Kurfürstendamm spazieren . . .“

Mit einem Wort, ein heller Berliner SA-Jüngling! Eine nicht weniger interessante Nummer ist der 24jährige Kaufmann Mecke. Er ist „vollkommen parteilos“, handelt aber mit dem „Angriff“. Da er arbeitslos ist, die heutigen Verhältnisse sehr schlimm sind, er aber die Gewohnheit hat, nach Zeitungs-Handelsbuch weitere Spaziergänge zu unternehmen, so begab er sich — wie er treuerzählend erzählt, am Sonnabend von Panitz nach dem Kurfürstendamm. Was ihn da erwarten würde, hat er nicht im geringsten geahnt.

Als er aber unter der Menschenmenge einen modern angezogenen Herrn erblickte, fühlte er sich im höchsten Maße „provociert“, ging auf ihn zu und verfehlte ihm einen Schlag ins Gesicht.

Eine Bagatelle, sagt er, denn ich bin Boxer, und wenn ich richtig aushole, so liegt der Kerl gleich unten!

Der 22jährige Schmied Riebel ist aus dem Sturm wegen Differenzen ausgestiegen. Er traf am Sonnabend einen Parteifreund, der ihm vorschlug, einen Bummel zum Kurfürstendamm zu machen. Der Parteifreund bezahlte die Fahrt dahin.

Der 21jährige Kaufmann Ruhn vom Sturm 35 in Lichterberg behauptet, am Sonnabend ganz zufällig auf dem Kurfürstendamm gewesen zu sein; er hatte dort eine Verabredung mit einer Freundin, einer Hausangestellten in hochherrschaftlichem Hause. Also war er äußerst verwundert, soviel Menschen anzutreffen. Es sei nicht wahr, wie die Polizeibeamten behaupten, daß er sich ganz besonders als Schreier hervorgetan habe.

Die Vernehmung der Angeklagten dauert an.

## Lokaltermin im Nordprozess.

Die Zeugenaussagen sämtlich befragt.

Am Prozeß der Nationalsozialistischen Feyer und Gemossen, die des Totschlags am Arbeiter Grüneberg und des verurteilten Totschlags am Arbeiter Niemann angeklagt sind, fand gestern in den späten Abendstunden ein Lokaltermin statt. Die um den Totort liegenden Straßen waren bereits von 7 Uhr an von starken Polizeikräften abgesperrt. In dem Kaviarrestaurant Hebbelstraße 20, dem Ausgangspunkt der zahlreichen Bluttaten der letzten Zeit — auch in diesem Prozeß spielt ja dieses Kaviarrestaurant eine hervorragende Rolle —, fand eine Versammlung der SA-Leute statt. Man sah sich deshalb gezwungen, den Polizeischutz zu verstärken.

Zur Stelle sind, wie immer, Richter, Staatsanwalt, Verteidiger und unter starker Bewachung die Angeklagten. Zuerst begibt man sich zum Postamt Ecke Knobelsdorffstraße, um hier festzustellen, ob die Beamten tatsächlich die für den Angeklagten Feyer äußerst belastenden Beobachtungen vom Balkon aus machen konnten. Sie wollten nämlich gesehen haben, wie Feyer auf Grüneberg geschossen hat. Tatsächlich haben sie es sehen können. Auch weitere Sichtversuche werden vorgenommen; sie sollen sämtlich positiv ausfallen. Dann schreitet man zur Rekonstruktion der blutigen Ereignisse jenes Abends auf dem Plage, auf dem sich die Schloß- und Knobelsdorffstraße schneiden. Des ermordeten Grünebergs Weggelassen zeigen, wie Grüneberg dem bedrängten Niemannscheider zu Hilfe eilte und wie Feyer seinen tödlichen Schuß auf den hilfsbereiten jungen Arbeiter abfeuerte. Die Zeugen Steinrod, Vater und Sohn, nehmen Aufstellung, damit man sich davon überzeugen kann, daß sie wirklich das Auffitzen des Schusses haben sehen können. Der Lokaltermin befragt die von den Zeugen in der Verhandlung gemachten Aussagen. Es ist alles so gewesen, wie der Angeklagte Fiede bei seinen Vernehmungen bei der Polizei und beim Untersuchungsrichter über seinen Mitangeklagten Feyer erzählt hat. Man hätte sich den Lokaltermin ersparen können, so eindeutig waren die Aussagen der Zeugen.

# Der neueste Finanzskandal

12 Millionen verpulvert — Staatsanwaltschaft greift ein

Schwere Beschuldigungen werden gegen die Eisengroßhandlung Schmeißer & Oppler-Aktiengesellschaft in der Wilhelmstraße 71 in Berlin erhoben. Wie wir erfahren, haben die Staatsanwaltschaft und die Inspektion F. der Kriminalpolizei bereits in die Angelegenheit eingegriffen und eine Untersuchung eingeleitet. Die Schwierigkeiten, mit denen die Firma zu kämpfen hat, begannen schon im Frühjahr dieses Jahres, während der jetzt als erwiehelt geltende Verlust von 12 Millionen Mark mehrere Jahre zurückliegen scheint.

Die Aktiengesellschaft hat ihre Zentrale in der Wilhelmstraße 71, sie verfügt ferner über einen Schrottbetrieb in der Rittergüterstraße und ein Neuseisenlager in der Herzhbergstraße in Lichterberg. Die Untersuchung wurde auf Grund einer Anzeige eingeleitet, die gegen die Firma erstattet worden war. Schon seit einiger Zeit gingen Gerüchte um, daß bei der Firma Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, die die Verwaltung der Aktiengesellschaft veranlaßt haben, den früheren Vorstand seines Amtes zu entheben. Dem Vorstand wird vorgeworfen, daß er Verlustgeschäfte getätigt habe, die auf schlaggeschlagene Spekulationen im Ausland zurückzuführen sind. Er hat damit seine Befugnisse überschritten, da Firmengelder zu diesen Spekulationen verwendet wurden, die als waghalsige Geschäfte anzusehen sind. Die Vorwürfe gegen den früheren Vorstand lauten dahin, daß er die Kontrollorgane getäuscht habe. Er soll wider besseres Wissen die Bilanzen verschleierte und die Verlustengagements verheimlicht haben, so daß der Jahresabschluss günstiger erschien, als er in Wirklichkeit sein konnte. Der finanzielle Schaden, der durch diese Geschäfte des Vorstandes erwachsen ist, wird auf etwa 12 Millionen geschätzt. Die Hauptaktionäre haben sich, nach dem der Status jetzt festgestellt worden ist, verpflichtet, der Aktiengesellschaft ein Betriebskapital von

2 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Man hofft, damit die Gesellschaft weiterführen und die auswärtigen Gläubiger befriedigen zu können. Unabhängig von dieser Sanierung läuft aber die Untersuchung gegen den Vorstand.

Wie weiter bekannt wird, hatten es die Direktoren Tag und Wohlgemuth verstanden, Freunde und Verwandte in der Firma unterzubringen, und sie sollen sogar für diese Leute Finanztransaktionen vorgenommen haben. Außerordentlich bezeichnend ist es auch, daß man diesen Herren vorwirft, einen ungeheuren persönlichen Aufwand getrieben zu haben; man spricht davon, daß jeder von ihnen jährlich 200 000 Mark verbraucht hat. An den großen Krediten, die die Firma ausgenommen hat, sind fast alle Großbanken beteiligt. Angesichts des Umstandes, daß dieser neue Skandal zu einer weiteren Schädigung des deutschen Kredits führen kann, sind die Aktionäre bemüht, die entstandenen tiefen Verluste durch Selbsthilfe abzudecken.

## Die betrogenen Gläubiger.

Zusammenbruch einer evangelischen Baugenossenschaft.

Dortmund, 18. September. (Eigenbericht.)

In der Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Baugenossenschaft des deutschen evangelischen Volksbundes erklärte der Konkursverwalter den Zusammenbruch als einen ungeheuren Skandal, der durch leichtsinnige Verschwendungssucht der Geschäftsführung heraufbeschworen worden sei. Die Geschädigten verteilten sich auf 45 rheinische und westfälische Städte. Vor allem seien Arbeiter um ihre Ersparnisse gebracht worden. Da sie Konkursgläubiger seien, würden sie mit einer Halbsumme von je 500 Mark herausgezogen werden. Die Versammlung verlief äußerst stürmisch.

## Nächtliche Straßenschlacht.

Drei Personen schwer verletzt.

Eine wilde Schlägerei, bei der eine Anzahl Personen gefährlich verletzt wurde, entwickelte sich in der vergangenen Nacht gegen 3 1/2 Uhr in der Panitzstraße im Norden Berlins. Der Tumult nahm einen solchen Umfang an, daß Polizeibeamte eingreifen und die Kämpfenden trennen mußten. Zwei Beteiligte wurden mit schweren Verletzungen nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht, ein Mann, der als der Haupttäter bezeichnet wird, wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert.

In einem Lokal in der Panitzstraße hatten mehrere Männer bis zur Polizeistunde gezecht. Aus einem noch unbekanntem Grunde gerieten sie, als Feierabend geboten wurde, miteinander in einen Streit, der auf der Straße alsbald in Tüftlichkeiten ausartete. Wie es heißt, sollen die Streitenden Mitglieder eines Vereins gewesen sein. Durch Zutritt von anderen Personen, die sich an der Schlägerei beteiligten, wuchs die Zahl der Kämpfenden schließlich bis auf etwa 20 Männer an. Eine Polizeistreife des 41. Reviers, die auf den Lärm hinzukam, versuchte, die Kampfahne auseinander zu bringen, wurde aber ebenfalls angegriffen. Erst, als das Ueberfallkommando alarmiert wurde, gelang es, den Knäuel zu lösen. Die Beamten brachten zwei Schwerverletzte nach der Rettungsstelle in der Lindowstraße und von dort nach dem Virchow-Krankenhaus. Die Gestochenen sind ein 26 Jahre alter Paul Robert aus der Brückenstraße 23, der Stiche in den Oberarm und den Rücken davongetragen hat, und ein 33 Jahre alter Arrur Hillmann aus der Anklamer Straße 35. Hillmann ist lebensgefährlich verwundet, er hat nicht nur Stichverletzungen am Kopf und im Rücken, sondern auch zwei Lungenstiche erhalten.

Von den zahlreichen Zeugen wurde als Haupttäter und der Mann, der zuerst zum Messer gegriffen habe, ein 27 Jahre alter Josef Damm aus der Köpplerstraße bezeichnet. Auch Damm hat von seinen Gegnern Messerstiche erhalten. Er wurde dem Staatskrankenhaus zugeführt. Von der Kriminalpolizei ist eine Untersuchung eingeleitet worden, aus welchen Gründen es zu dem Tumult und der Straßenschlacht gekommen ist. Im Laufe des Freitag werden alle Personen, die etwas wissen können, herbeigeholt und vernommen werden.

## Franzen hat genug . . .

Er verzichtet auf sein Reichstagsmandat.

Der frühere nationalsozialistische braunschweigische Minister Dr. Franzen hat dem Reichstagspräsidenten offiziell mitgeteilt, daß er sein Reichstagsmandat niederlege.

Nach dem nationalsozialistischen Wahlvorschlag würde für Herrn Dr. Franzen der Schmiedemeister Hans Nummerlind in den Reichstag eintreten. Da aber die Nazis dem Reichstag fernbleiben, wird die Niederlegung des Franzen-Mandats nur eine Adressenänderung für die Uebermittlung der Reichstagsakten bedeuten.

## Der Beamte der Republik.

Ein Beamtenorgan der Partei.

Der neugebildete Beirat in Beamtenfragen beim sozialdemokratischen Parteivorstand hat seine Arbeit mit der Herausgabe einer Werbezeitschrift: „Der Beamte der Republik“ begonnen. Er hat damit der Partei ein Organ geschaffen, das sicher geeignet ist, das Verständnis für die Ziele der Partei zu fördern und ihre neue Freunde in den Beamtenkreisen zu schaffen.

Die vorliegende erste Nummer umreißt im Leitartikel die Lage und die Aufgaben der parteigenösslichen Beamten; seine Ergänzung findet der Artikel durch die Wiedergabe des Arbeitsprogramms des neuen Beiratsorgans sowie des auf dem Berliner Parteitag beschlossenen Beamtenprogramms der Sozialdemokratie.

Sehr wertvolles polemisches Material bietet die Zeitschrift über das Verhältnis der Partei zu den Beamten. Den Themen „Nationalsozialisten und Beamtenhölle“ und „Deutschnationaler Beamteneid“ wird die sozialdemokratische Personalpolitik im Reich und in Preußen gegenübergestellt. Eine Blütenlese über „Gestaltungsfreiheit im alten Obrigkeitsstaat“ und zahlreiche weitere Beiträge über die Methoden unserer Arbeit usw. ergänzen und vervollständigen den Inhalt der Zeitschrift.

„Der Beamte der Republik“ wird in der Hand der sozialdemokratischen Beamten ein wertvolles Agitationswaffe sein und auch den bisher Indifferenten ein unergründliches und überzeugendes Bild von dem Wirken der Sozialdemokratie geben.

## Gehaltszahlung auf Stottern

nicht mehr erlaubt.

Im heute ausgegebenen Reichsgeheblatt ist eine zweite Durchführungserordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 18. Juli 1931 enthalten. Die Verordnung ist vom 14. September datiert und bestimmt, daß der § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. Juli 1931 gestrichen wird.

§ 6 der damaligen Verordnung des Reichspräsidenten lautete bekanntlich: „Bezüge für Dienstleistungen im Privatdienst, die für einen Zeitraum von mindestens einem Monat gewährt werden, können vorübergehend von den Zahlungspflichtigen an anderen als den bisherigen Auszahlungstagen ausgezahlt werden. Jedoch muß bei Monatsbezügen mindestens die Hälfte des Monatsbezugs am bisherigen Fälligkeitstage, der Rest zehn Tage später ausgezahlt werden; bei Bezügen, die für einen längeren Zeitraum als einen Monat gewährt werden, muß der auf einen Monat entfallende Teilbetrag mindestens je zur Hälfte am 1. und 15. d. M. ausgezahlt werden.“

## Mandatspolitik des Völkerbundes.

Erklärung des Reichsaußenministers.

Genf, 18. September.

Im Politischen Ausschuss gab Reichsaußenminister Dr. Curtius heute vormittag eine Erklärung über die Mandatsfrage ab: Der Völkerbundsrat habe heute Gelegenheit gehabt, eine Reihe Mandatsfragen zu prüfen. Als eine in letzter Zeit aufgetauchte wichtige Frage bezeichnete Dr. Curtius die Zulassung fremder Verräte in den Mandatsgebieten, woran auch Deutschland großes Interesse habe. Man müsse diese Frage positiv regeln, wie es in einem großen Mandatsgebiet bereits geschehen sei. Weiter sei es zwar notwendig, die Bedingungen für die Beendigung der Mandate festzulegen. Man dürfe dabei aber nicht zu weit gehen. Eine 100prozentige Garantie werde man nie geben können. Es komme in erster Linie darauf an, daß die verantwortlichen Persönlichkeiten die notwendigen Fähigkeiten und Erfahrungen besitzen, um die Ueberleitung in den neuen Zustand möglichst zweckmäßig vorzunehmen. Dr. Curtius sprach in diesem Zusammenhang die Hoffnung aus, daß nach Beendigung des Mandatsverhältnisses und nach Regelung der damit zusammenhängenden Fragen, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, es möglich sein werde, den Staat in den Völkerbund aufzunehmen.

## Fünftagewoche macht Fortschritte.

In den Vereinigten Staaten.

Nach den letzten Mitteilungen des Arbeitsdepartements in Washington arbeiten 44,3 Proz. der Arbeiter der Automobilindustrie nur fünf Tage in der Woche. Von der Radioindustrie haben 34,4 Proz. der Arbeiter, von der Farbe- und Reinigungsindustrie 27 Proz. und von der Luftfahrtindustrie 24,9 Proz. ebenfalls die fünf-tägige Arbeitswoche.

## Großfeuer bei der J.G.-Farbenfabrik.

Uerdingen, 18. September.

Bei der J.G.-Farbenindustrie brach heute vormittag in der Filmpackabteilung ein Brand aus, mit dessen Bekämpfung die Uerdinger Feuerwehr und die Werksfeuerwehr zur Zeit noch beschäftigt sind. Gefahr für die übrigen Abteilungen scheint nicht zu bestehen, und auch die Feuerwehr des Stadtbezirks Arefeld brauchte bisher nicht in Aktion zu treten.

## Auf dem Wächtergang ertrunken.

Seit Sonntag wurde, wie berichtet, der 53 Jahre alte Wächter Erwin Schmidt aus der Stockholmer Straße 5, der den Nachhof des Hauptzollamtes in Alt-Roabit bewachte, vermißt. Man nahm an, daß der Wächter auf seinem gefährlichen Dienstgange in der Nacht ins Wasser gestürzt und ertrunken sei. Diese Annahme hat jetzt ihre Bestätigung gefunden. Schmidt wurde am Freitag früh am Haffseeufer als Leiche aus der Spree gefischt. Die Leiche ist nach dem Schauhaus gebracht worden. Verletzungen, die auf Gewaltseinwirkung schließen lassen, sind an dem Toten nicht zu finden.



## Abstieg eines Buchverlages.

Breitkopf & Härtel wird Nazi-Agentur.

Der Leipziger Verlag Breitkopf u. Härtel, bisher bekannt als Herausgeber kultureller, namentlich musikalischer Verlagswerke, gibt jetzt eine Bilderhefterschrift gegen die Republik, unter Aufwärmung der uraltesten Verleumdungen, unterstützt durch eine großenteils „gestellte“ Bilderreportage, heraus. Was die Schrift wert ist, steht man zum Beispiel daraus, daß Genosse Eduard Bernstein (Seite 83) als gebürtiger Tscheche bezeichnet wird. Es wird gegen ihn der völlig aus der Luft gegriffene Vorwurf erhoben, an ausländische Blätter zum Nachteil Deutschlands wichtige Informationen verkauft zu haben. (!)

Das Bildmaterial ist nach den Gesichtspunkten des nationalsozialistischen Propagandabedürfnisses zusammengestellt, die Unterschriften sind entsprechend. Wenn der Verlag in einem Vorwort gestammelt sein „Bildwert“ damit zu verteidigen sucht, daß Verfasser und Herausgeber, „fern von parteipolitischen Motiven“, dem Vaterland durch objektive Darstellung von Tatsachen mit „heiligem Bestreben“ zu dienen bemüht gewesen sei, so entspricht das dem durchschnittlichen Mannesmut dieser Edelknechte, die nicht wagen, sich offen zu ihrem eigenen Tun zu bekennen.

Man wird den bisher geachteten Verlag nach dieser Leistung als etwas gänzlich anderes zu werten haben: nämlich als nationalsozialistische Substanz für niedrigste Hehereien!

## Todesurteile in Chile.

Volksbewegung für Nichtvollstreckung.

Santiago de Chile über New York, 18. Sept.

Sechs Anführer der chilenischen Matrosenrevolte sind vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden, zahlreiche andere Hauptbeteiligte an der Meuterei erhielten langjährige Haftstrafen. Anlässlich des Urteils kam es in der Hauptstadt zu großen Demonstrationen für die Begnadigung der zum Tode Verurteilten. Vor allem sind die sozialistischen Parteien um die Begnadigung der verurteilten Matrosen bemüht.

## Keine Bestrafung der englischen Matrosen.

London, 18. September.

Der erste Lord der Admiralsität, Sir Austen Chamberlain, erklärte während der Debatte im Unterhaus, daß eine Bestrafung der Matrosen, die den Dienst verweigerten, nicht beabsichtigt sei. Chamberlain betonte weiter, die Regierung könne es nicht wagen, daß die von ihr beschlossenen Sparmassnahmen wesentlich abgeändert würden, sie sei jedoch bereit, allen Beschwerden auf den Grund zu gehen und besondere Härten bei der Soldatierung abzustellen.

## Weil die Heimwehr puffschte

soll der Schußbund aufgelöst werden.

Wien, 18. September. (Eigenbericht.)

Die Großdeutsche Volkspartei fordert anlässlich des Heimwehrpuffsches die sofortige Auflösung aller Wehrverbände links und rechts, ferner eine besondere Untersuchung darüber, inwieweit legitimistische Habsburger Kreise an der Vorbereitung des Heimwehrpuffsches mitgewirkt haben. Bei der Aburteilung der Schuldigen soll zwischen den verantwortlichen Führern und gutgläubigen Mittätern unterschieden werden (was nur dem Strafgesetzentprechen würde).

In Bruch a. d. Mur wurden der Geschäftsführer des obersteirischen Stahlwerksverbandes, Dr. Weizer, und zwei andere Industrieführer verhaftet. Die Mehrzahl der leitenden Ingenieure der obersteirischen Industrie ist wegen Vorbereitung des Puffsches und Beteiligung daran in Haft.

## Bedenken gegen Arbeiterrepublik.

Der spanische Staatsname wird geändert.

Madrid, 18. September.

Die vorgestern auf sozialistischen Antrag von der Kammer angenommene Formel, Spanien in der Verfassung als eine demokratisch-liberale Arbeiterrepublik zu bezeichnen, ist wieder fallen gelassen worden. Die radikale Partei hat erklärt, daß man zugunsten der Sozialisten für eine Arbeiterrepublik gestimmt habe; die angenommene Fassung könnte aber im Auslande in gefährlicher Weise ausgelegt werden. Sie hätten deshalb mit anderen Abgeordneten gegen den Artikel 1 in der neuen Verfassung Stellung genommen. Ministerpräsident Zamora hat in einer Rede vorgeschlagen, Artikel 1 aufs neue an den Verfassungsausschuß zu verweisen. Die vorgeschlagene Abstimmung kann als noch nicht endgültig angesehen werden. Höchstwahrscheinlich werde man sich auf folgende neue Formel einigen: „Spanien ist eine liberale und demokratische Republik, deren Grundlage die Arbeit bildet.“

## Blutige Unruhen.

Madrid, 18. September.

Blutige Zwischenfälle werden schon wieder aus zahlreichen Gegenden des Landes gemeldet. In einem kleinen Orte der Provinz Malaga wurde bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Zivilgarde ein Arbeiter getötet, einer schwer verletzt. In Olot bei Sevilla griffen Einwohner einen Posten der Zivilgarde an, die feuerte und mehrere Angreifer verletzte. Ueber die Pyrenäen soll ein großer Waffen schmuggel nach Spanien getrieben werden.

## Zeppelins 2. Südamerikafahrt.

Seute früh gestartet. — Vormittags über dem Mittelmeer.

Friedrichshafen, 18. September.

Das Luftschiff ist heute früh um 1.15 Uhr, unter Führung von Kapitän Lehmann, zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco aufgestiegen. An Bord befinden sich neun Passagiere. Auf dem Werftgelände hatten sich trotz der vorgeschickten Stunde viele Zuschauer eingefunden. Dr. Edenec, der an dieser Fahrt nicht teilnimmt, war beim Start anwesend.

Das Luftschiff nahm seinen Weg über das südliche Frankreich und befand sich etwa um 10 Uhr unserer Zeit über Kap Formentor an der Westküste der Insel Mallorca.

# Sowjetistisches Bauerndrama

„Avantgarde“ im Berliner Theater

Zweimal wird in der dörflichen Sowjetkommune das Individuum beseitigt, damit die Allgemeinheit ihre Rechte unversehrt erhält. Das erstemal geht es ohne Blutvergießen, aber der Mann, den er trifft, ist der tüchtigste und ehrlichste im ganzen Dorf. Das zweitemal liegt das geschlagene Individuum auf der Strecke.

Es geschieht während der Zeit des sowjetistischen Fünfjahresplanes, daß der Genosse Präsident der Kommune-Avantgarde in allzu persönliche Organisationsstränge verfällt. Er will nicht die Hunderte von Bauern, die durch Ueberschwemmung ihres Besitzes von Haus und Hof gejagt wurden, in sein kleines Arbeitsparadies aufnehmen. Er fürchtet, daß seine sehr mühselig aufgebaute Kommune durch zu viele Mitesser und nicht immer bereitwillige Hände zu Schaden kommen könnte. Aber die Genossen in der Kommune haben das große Gemeinschaftsgefühl. Ihr Hauptsprecher Majorow setzt es durch, daß der Präsident mit der organisatorischen Heldentat entfernt wird. Außer dem moralischen Ansehen des Präsidenten geht auch noch dessen Ehe in die Brüche.

Nun ist Majorow der Herr in der Avantgarde, allerdings ein Herr, der sich von der Masse beherrschen läßt. Je mehr die Masse wächst, desto mehr verprügelt er. Allen, die sich in seine Kommune drängen, verspricht er, daß sie ihre Traktoren erhalten sollen. Schnell verspricht Majorow, langsam arbeiten die Fabriken. So lange, bis der Rasse die Geduld reift. Einer von ihnen erschlägt meuchlings den Chef. Die menschlichen Ueberbleibsel aus der zarischen Halunkenzeit sind eben noch nicht ganz ausgerottet. Wie das Schicksal eigenförmig ist! Im Moment, da Majorow im Sande verrottet, treffen auch die ersiehenden Traktoren ein. Nun müßte ein Klagegeheul über den großen, doch ermordeten Chef anheben. Nein, angestimmt wird das große, entschlossene Bekenntnis zur Gemeinschaft. Was will der einzelne! Er ist nichts. Die Kommune ist alles. Sie hat gar keine Zeit zum Klagen.

Mit so energischer Moral schließt Valentin Kataljews Stück. Es folgt nur noch eine Apotheose, die getaucht ist in lauter Sonnenlicht und Erntefegen, eine Glücksidylle, bei der sich Männer und Frauen der Kommune die geernteten Getreidebündel im Tänzerstakt zuwerfen. Rufen und Lachen überall. Todesschatten dürfen nicht stören.

Das ist Tendenz in Reinkultur, aber auch reine Theaterkultur, in der Valentin Kataljews, der staatliche Zweidramatiker gefiebt und gefeiert ist. Das heißt: Er kennt das Kulissenhandwerk des Volks-

stücks. Er benutzte alle Requisiten, die Erfolg versprechen. Es treten auch auf ein paar Clowns, die das Sowjetpublikum zum Lachen bringen. Die Clowns haben die Gestalt eines ewig zerstreuten Buchhalters und Federfuchlers und eines lustigen Schusters, der sich als hüfiger Liebhaber und genialer Erfinder entpuppt. Natürlich fehlt die Liebe auch nicht. Es ist die sentimentale, wenn zwei volle Herzen verzagen, und die fröhliche, wenn das frische, lustige Mädel ihrem Schatz mit einem Zauber an den Hals springt. Dazwischen hält ein Dorfphilosoph, der zwanzig Jahre zaristische Katanga hinter sich hat, singenden Kindern unterm Apfelbaum seine von Sternen und Blumen schwärmende Laienpredigt. Kurz, Entsetzen und Entzücken sind von einem Kenner volkstümlicher Theaterwirkungen sehr geschickt vermengt. Darüber hinaus zeigt er beides: Befinnung und Gerissenheit.

Was peinlich bleibt und nicht zu vermischen ist, das ist die Blutigkeit. Aber der Dichter, der sich sanft und dankbar vor der Kampe verneigt und aus lautem Beifall eine außerordentliche Sympathie herausgehört, scheint ein Mann, der solche Bedenken vergißt.

Die „Gruppe junger Schauspieler“ führt die „Avantgarde“ auf. Die theatralische Avantgarde darf das Lob für sich in Anspruch nehmen, daß sie nicht dilettantischen Sturm läßt, sondern unter Leitung von Martin Wien ernsthaft arbeitet. Der Regisseur schleppt zwar, die Worte fallen oft erst nach Pausen, die dem Text gefährlich werden, doch die Einzeldarsteller, auch die unbekannteren, sind ehrgeizige Künstler. Reinhold Berni, ein humorvoller Schuster und entschlossener Kommunist. Werner Kerpich, ein tomischer Buchhalter und Pedant mit allen i-Tipfeln. Friedrich Gnash, weißhaariger Dorfphilosoph, der tüchtig in Nahrung und Bauernweisheit arbeitet. Gerhard Bienerz und Gustav von Bangenheim, die beiden tragischen Figuren, die Kommunisten, die gestürzt werden, und ihre Rollen mit jener Männlichkeit spielen, die stets auf der Bühne gefüllt. Dazu Walburga Smür und Hertha Weichert als Darstellerinnen der kommunistischen Frauen. Sie sind starke Talente mit vollen Tönen und Ausdrucksmitteln für Schwermut und Heiterkeit. Sie greifen durchaus an die Empfindung.

Rina Lotumbet und Wolfgang Böttcher bauen die Bühne. Sie sind Stimmungskünstler ohne revolutionäre Absichten und konstruieren ihre Operszenarien, wie gut ausgestattete Provinztheater das für „Freischütz“ oder „Tiefstand“ zu zeigen pflegen, aber ihr Farbenstimm ist beträchtlich. Max Hochdorf.

## Spuk in der Villa Stern.

Holländer-Revue im Zingel-Zangel.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und aus zwei oder drei gelungenen Nummern wird noch lange keine gute Revue. Friedrich Holländer hat auch diesmal Texte und Melodien aus dem Kermel geschüttelt; ach, zu leicht, zu locker, zu unbedenklich aus dem Kermel geschüttelt. So ist es mittelmäßiges Zeug geworden. Wenn es auch mit allen Woffern der Routine gewaschen ist, eine Kleinigkeit fehlt ihm doch: der schöpferische Einfall. Darüber vermögen alle handwerklichen Vorzüge, wie feingespinnene Rach- und Zwischenstücke, meisterhafter Satz für zwei Klaviere, abwechslungsreicher vibrierender Rhythmus, nicht hinwegzutäuschen. Von der Personalunion des Dichters und des Komponisten ist hier wenig zu merken; die musikalisch ansprechenden Stücke müssen sich mit elenden Texten behelfen, die textlich reizvoll sind langweilig komponiert — das Ineinandergehen von Text und Musik (Holländers Stärke oft) ist hier nirgends erreicht.

Es lohnt nicht, von Handlung zu sprechen. Ein Kostümball in der Villa Stern bietet den reuenernotwendigen Vorwand für kabarettähnliche Einzelnummern. Scherz, Satire, Ironie ermangeln durchwegs jeder tieferen Bedeutung und sind von allen guten Geistern des Beschauers oft verlassen. Bedenklicher noch ist der starke Einschlag peinlicher Sentimentalität. Das Lied vom Trintgeld ist gar nicht anzuhören; und wenn „Münchhausen“ eine Propagandastrophe gegen den Paragraph 218 singt, eine traurige Strophe natürlich, mitten in all dem unwahrscheinlichen Unsinn, die ernst genommen werden will, trotzdem sie kein Mensch ernst nehmen kann, dem Stil nach von Musik und Dichtung — so ist das einfach kitschig, der von diesen Dingen besser fern bliebe.

Beitit die Aufführung. Auch da ist nicht viel zu rühmen. Ueber dem Durchschmitt Hedi Schoop, die als „Hyäne der Gesellschaft“ ihr großes Talent für die Groteske voll zur Entfaltung bringen konnte, Annemarie Haje, köstlich in der gelungenen Carmenparodie „1000 Worte Spanisch“, die schöne und begabte Genia Rita-Laieva sowie Kurt Dachs. Premierenerfolg. A. W.

## „Die Nacht der Entscheidung.“

U. X. Kurfürstendamm.

Das liebende Paar trifft sich in einem Blumengarten Hollywooder Stils. Der General, der sich vorwiegend in den vordersten Schützengraben wagt und diese Torheit mit einer schmerzlichen Verbundenheit blickt, läßt ergriffen die Hand der Auserkorenen. Um die im Glück Versunkenen baut der Regisseur Dimitri Buchowezki ein liebtliches amerikanisches Walhall auf, in dem er die verwundeten Helden zu schönen Gruppen vereinigt. Wenn die Amerikaner kitschig werden, dann tun sie es gründlich.

Kaiserliche Russen werden in den Weltkrieg abgehoben. Ein finsterner General mit goldenem Herzen und in leuchtender Uniform verurteilt den Leutnant Sablin zum Tode. Ein Untergebener darf eben nicht den General für eine Beleidigung mit der Peitsche bedrohen. Doch die Exekution fällt aus. Die Frau des Destinanten ist auf den Gedanken verfallen, den General mit ihren weiblichen Reizen zu umgarnen. Dies gelingt ihr auch unter der Maste einer Edelsoffotte. Daß sie sich tatsächlich in den General verlieben würde, hatte sie aber nicht in Rechnung gestellt. Und nach einer ehelichen Auseinandersetzung naht das glückliche Ende im Hollywooder Blumenparadies stürmischen Schritts.

Das Ganze, das nach dem gleichnamigen Theaterstück eines Herrn Ludwig Zilch frei bearbeitet worden ist, schmeckt nach Sacharin. Es ist unerträglich, den Krieg immer wieder als Hintergrund für Liebesepisoden zu behandeln. Unausdenkbar, wenn ein Regisseur mit krankhafter Neigung für Süßlieblichkeit das Romanstript unter Tränen gesetzt hätte. Buchowezki vermeidet wenigstens das Herumschwimmen in Gefühlseffekten, er inszeniert unparteiisch und entfernt die Darsteller vorsichtig vom Rande des Kitsches, aber er ist in seiner Regie zu breit, er läßt die Szenen zu eingehend ausspielen, und der Dialog Beimo Dignys ist dieser Mühe nicht wert.

Beidi ist der General. Sehr beherzt, mit knappen Gesten.

Etwas Dämon, doch zart und unausdrücklich im Ausdruck weicherer Gefühle. Olga Tschichowa gibt die Frau mit reifster Künstlerkraft, und Peter Boh spielt den Leutnant, der im Zivilberuf Chemieprofessor ist, als blonden und zergrübelten Phantasten. Gut die Rebenrollen. F. Sch.

## „Die schwebende Jungfrau.“

Atrium.

Daß Szöke Szakall eine uflige Rubel ist und durch die seitliche Art, zu reden und die Worte zu überlegen, den Reuten mancherlei Spah bereitet, weiß man schon lange von den Kabarettier. Auch im Film ist er schon sichtbar geworden, aber nun hat man ihm einen ganzen Film zur Verfügung gestellt, in dem er sein Wesen treiben kann (leider versteht man ihn hier noch weniger als auf der Bühne). Ein alter Schwanz von Arnold und Bach „Die schwebende Jungfrau“ hat davon glauben müssen. Das Problem, eine Theaterposse in einen Tonfilm zu verwandeln, hat Karl Böse freilich nicht lösen können, aber es sind eine Menge unerhällliche und lustige Szenen herausgekommen. Man sieht ein Saalfest im Freien, man erlebt Hamburg bei Nacht und Tag, vor allem ein weltbekanntes Hamburger Varieté, in dem besagte Jungfrau wirklich zur Decke hinaufschwebt und Szakall ihr aus Versehen Konkurrenz macht. Er ist das Bindglied der Handlung, der als guter alter Onkel die kleinen Eheirungen seiner jüngeren Familie wieder ins Lot bringen will und dabei natürlich alles durcheinanderwürfelt und das Unheil zunächst nur vermehrt. Seine Abenteuer in Hamburg mit und ohne Affen führen ihn in die merkwürdigsten Situationen und geben dem Publikum reichlichen Anlaß zum Lachen. Friß Schulz als feiner Schwerenöter, Paul Kemp als Stückchen Unglück, Jissi Arna, Dina Gralla (die schwebende Jungfrau), Fee Walke n bedürfen die anderen Quartiere der Posse mit Lust und Laune. r.

## Münchener Schachkammer wieder eröffnet.

Seit wenigen Tagen ist die berühmte Schachkammer der Münchener Residenz, die seit der Revolution geschlossen war, dem öffentlichen Besuch wieder zugänglich. Damit ist München um eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges reicher geworden. Die Schätze waren in den unruhigen Zeiten nach dem Kriege jahrelang außerhalb Münchens verborgen. Nun haben sie nach dem Plan des unlängst verstorbenen Direktors des Residenz museums, Dr. Hofmann, eine Neuaufstellung gefunden. Viele Stücke sind damit zum ersten Male dem Publikum zugänglich gemacht worden. Die Schachkammer umfasst Gold-, Silber-, Email- und Kristallarbeiten, neben Werten feinsten Wertes, wie es die fürstlichen Sammler früherer Jahrhunderte liebten, auch viele Kuriosa. Als Kunstwerke von Rang seien hervorgehoben: Die Kronen der heiligen Kunigunde und des Kaisers Heinrich II., die Trinkschale nach dem Entwurf Holbein des Jüngeren, das Schwert des Herzogs Christoph, die Trinkschale des Meisters Reimar aus Schwerin, die Goldemalfigur des St. Georg aus der Spätrenaissance, die einzigartige Kollektion der Bergkristallgefäße. Die Schachkammer umfasst im ganzen etwa 800 Gegenstände.

Das Remer Theater bleibt erhalten. Die Gefahr, daß das Remer Stadttheater bei Saisonbeginn seine Vorstellungen nicht aufnehmen könnte, weil 14 Schauspieler durch den Gouverneur die Genehmigung zur Wiedereintritt verweigert wurde, ist jetzt behoben worden. Die Einreisegenehmigung wurde erteilt, nachdem in Genf Verhandlungen gepflogen waren.

Lipton Sinclair erkrankt. Der bekannte sozialistische Schriftsteller Lipton Sinclair mußte, wie aus Washington gemeldet wird, ein Krankenhaus aufsuchen, da die Gefahr eines Heranzufammenbruchs bestand.

Eine neue Oper von Kurt Weill. Die Lindenoper hat Kurt Weills neue Oper „Die Bürgschaft“ zur Aufführung angenommen.

Die Singakademie veranstaltet unter Leitung ihres Direktors Gertraud Schumann im kommenden Winter drei Konzerte im Abonnement und sechs Konzerte außer Abonnement. Neben den Deutschen Werken kommen auch die „Tuba Wocobaus“, Brahms „Requiem“, Schindlerlied und „Kaiser“ und im Februar zum 200. Geburtstag des Meisters Haydns „Jahreszeiten“ zur Aufführung.



# Wo bleibt die 40-Stunden-Woche.

## Sie ist Rotverordnung angebracht.

Ein Betriebsratsvorsitzender schreibt uns: „Tagein, tagaus sehe ich, daß in meinen Abteilungen des Betriebes bei angeblich schlechter Konjunktur immer noch 48 Stunden die Woche gearbeitet wird und sogar Überstunden gemacht werden, ohne daß Neueinstellungen erfolgen. Und wenn keine Konjunktur ist, wird auch mit Überstunden gearbeitet.“

Nach mehrmaligem Vorstellwerden bei der Geschäftsleitung wegen Neueinstellungen ist mir gesagt worden: „Zeigen Sie uns ein Gesetz, das derartige Bestimmungen enthält.“ Das gleiche wurde mir gesagt, als ich an die Doppelverdiener erinnerte. Wir beschäftigen mindestens 20 Proz. wirkliche Doppelverdiener und sogar Pensionäre. Aber wie gesagt, wir können nichts dagegen machen, weil kein Gesetz darüber besteht.

Die Unternehmer haben uns 5 Proz. Lohnabbau diktiert. Die fünf Prozent stecken sie in die Tasche, den Arbeitern fehlen sie und damit auch dem Konsum. Wäre schon ein Jahr früher die Vierzigstundenwoche eingeführt, so hätten wir nicht so viel Arbeitslose und die 5 Proz. hätten den Arbeitslosen zugeführt werden können, indem sie teilweise wieder in den Produktionsprozess eingeschaltet werden konnten. Wir geben lieber und gern 5 Proz., auch 10 Proz. vom Gehalt und Lohn her, wenn uns garantiert wird, daß die Unternehmer gezwungen werden, die Vierzigstundenwoche einzuführen und für je acht Stunden Ausfall eines Vollbeschäftigten, einen neuen Arbeiter zu beschäftigen. Überarbeit muß verboten werden.

Die Arbeitnehmer haben schon viele Opfer bringen müssen, warum sollen es die Unternehmer nicht können, wenn sie den Ausfall der Vollarbeit selbst zahlen würden. Jede unnütze Verzögerung der Vierzigstundenwoche muß vermieden werden, denn es bedeutet für die arbeitslosen Kollegen Kräfteverfall und weiteres Verarmen.

Ein Beispiel möchte ich hierbei anführen, wie ich es aus Erfahrung kenne. Bei einer Belegschaft von etwa 200 Arbeitern, von denen der größte Teil wöchentlich drei Stunden über die Vierzigstundenwoche arbeitet, gibt 200 mal 3 Stunden wöchentlich gleich 600 Stunden, die über die Vierzigstundenwoche hinaus gearbeitet werden. Teile ich nun die 600 Stunden durch 40 Stunden, so können für die 600 Stunden in der Vierzigstundenwoche noch 15 Arbeiter beschäftigt werden.

Also die entscheidende Frage, die jetzt gelöst werden muß, ist die Einführung der Vierzigstundenwoche. Darum hoffe ich, und viele andere mit mir, daß die Vierzigstundenwoche kommen wird und muß.“

### Abfrage.

#### An die „roten“ Betriebsräte der A.G.O.

Um ihren Dienstleister für Moskau zu beenden, forderten die „roten“ Betriebsräte der A.G.O. Brunnstraße die freigewerkschaftlichen Betriebsräte auf, eine gemeinsame Belegschaftsversammlung einzuberufen mit dem Thema: „Die Frage des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion und die Aufgaben der (?) Arbeiterdelegation.“

Unsere Genossen in der A.G.O., die ihre „roten“ Pappenhelmer kennen, haben das Mandat gleich richtig eingeschätzt und Lehnten es ab, dabei mitzuwirken. „Kröcher u. Co. haben Angst“ hieß es dann in der fünfseitigen über drei Spalten gehenden Ueberchrift in der „Roten Fahne“, um für eine zu heute um 16 Uhr von den „roten Betriebsräten“ einberufenen Versammlung einzuladen.

Als Korreferenten hatten die „roten“ Betriebsräte unseren Genossen Dr. Solomon Schwarz eingeladen, „der in der „Gewerkschaftszeitung“ unwahre Behauptungen über die Arbeitsverhältnisse in der Sowjetunion aufgestellt“ habe. Genosse Schwarz gab eine bedingte Zusage, das Korreferat zu übernehmen, bemerkte aber von vornherein, die Art der Einberufung der Versammlung sowie der Charakter des Schreibens der „roten“ Betriebsräte an ihn verbürgten in keiner Weise, daß den A.G.O.-Leuten daran gelegen ist, eine sachliche Aussprache herbeizuführen. Bevor die Antwort auf sein Schreiben an Dr. Schwarz gekommen war, stand sie schon in der „Roten Fahne“. Daraufhin erklärte Genosse Schwarz den „roten“ Betriebsräten, daß er es ablehne, in der Versammlung zu sprechen.

Run haben die „roten Funktionäre“ der A.G.O. Brunnstraße trotzdem eine Einladung verbreitet mit der Ueberchrift: „Roch und Röcher kneifen“, worin als Korreferent Schwarz SPD. angegeben wird.

Die freigewerkschaftlichen Betriebsräte der A.G.O. Brunnstraße haben nun der Belegschaft mitgeteilt, daß sie von Anfang an eine Teilnahme an einer solchen Versammlung abgelehnt haben, „weil wir mit Leuten, die mit den Nazis Arm in Arm gehen und die ihre eigene Parteilinie nicht befolgen, keine Gemeinschaft haben.“

Außerdem ist eine sachliche Aussprache mit den Kommunisten vollkommen unmöglich. Solche Versammlungen arten gewohnheitsgemäß zu wüsten Tumulten aus.

Die ganze Aktion ist ein Reklametrick der Kommunisten! Lassen wir sie hübsch unter sich!

## Die neue Stillelegungswelle.

Bochum, 18. September.

Der zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke gehörende Bochumer Verein hat beim Demobilisierungskommissar vorförmlich Antrag auf Stillelegung des Röhrenwalzwerks Hentrop gestellt. Sollte sich die Beschäftigung in den nächsten 14 Tagen nicht bessern, so wird die Firma dazu übergehen, das modern eingerichtete Werk zu schließen und die etwa 700 Mann betragende Belegschaft zu entlassen.

Die Verwaltung der zum Voithring-Konzern gehörenden Zeche „Präsident“ hat beim Demobilisierungskommissar auf Grund der schlechten Abfahrlage des Ruhr-Bergbaus Antrag auf Entlassung von 300 Bergarbeitern gestellt.

# Das neue Buch

## Faschismus und Nationalsozialismus

Dr. Hans Reupke, der bereits in seinem Buche über das Wirtschaftssystem des Faschismus eine gute profaschistische Darstellung des äußeren Aufbaus der faschistischen Wirtschaftsordnung gegeben hat, bringt in einer Parallelschrift „Unternehmer und Arbeiter in der faschistischen Wirtschaftsordnung“ (Verlag Reimar Hobbing, Berlin) die Ideologie dieser Wirtschaftsordnung. Unternehmer und Arbeiter haben nach dieser Ideologie gleichlaufende Interessen, die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit wird verschoben in einen Kampf der Arbeiter und Unternehmer gegen den Kapitalisten — also gegen das Bankkapital. Eine Theorie, die ja auch unsere Nationalsozialisten übernommen haben. Reupke schildert ganz offen, daß der Faschismus den Kapitalismus erhalten will, „das Unternehmertum hat alle Urfahde, dieser Ideologie keine Zufertigkeit zu widmen, da sie seine Stellung neu konsolidiert.“

In der Schrift „Der Nationalsozialismus und die Wirtschaft“ (Verlag Otto Eisner, Berlin) zieht der Verfasser die Schlußfolgerungen aus den italienischen Erkenntnissen und wendet sich dabei vor allem an die Unternehmer, um ihnen den Faschismus, oder seine deutsche Art, den Nationalsozialismus, schmackhaft zu machen. Es kommt ihm besonders auf den Nachweis an, daß dieser „Nationalsozialismus“ durchaus kein Sozialismus ist, wie ihn die Arbeiter verstehen, sondern eine dem Kapitalismus ganz ungefährliche Sache, vor allem aber: „Antimarginalismus“. Fichte, Weikling, Rodbertus und Rathenau müssen herhalten, um den Nationalsozialismus dem deutschen Bürgertum und den Unternehmern näherzubringen. Dabei nimmt Reupke eine radikale Reform des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms vor, so daß von dem „Sozialismus“ schon gar nichts mehr übrig bleibt, um die Unternehmer davon zu überzeugen, was viele Arbeiter und Angestellte noch nicht begriffen haben: daß der Nationalsozialismus eine Bewegung zur Stützung des Kapitalismus ist.

Richard Junge.



Freitag, den 18. September 1931.

Berlin.

- 16.05 Letzte Entwicklungen im Welttennis (Dr. Rau).
- 16.30 Unterhaltungsmusik.
- 17.30 Das neue Buch. Wilhelm Raabe.
- 17.40 Jugendstunde. (Ubergang von Herkulanum und Pompeii.)
- 18.00 Berliner Bänkelsang.
- 18.25 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 18.30 Die Tribüne.
- 19.00 Schneidemühl. Querschnitt durch eine Stadt.
- 19.45 Bunter Abend mit Tanz.
- 20.45 Wovon man spricht.
- 21.10 Tanzmusik.
- 22.15 Politische Zeitungsschau (Dr. Josef Rauscher).
- 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- 23.00 Anschließend Quartettstunde.

Königs wusterhausen.

- 16.00 Pädagogischer Funk (Schulrat Nowack).
- 16.30 Von Leipzig: Konzert.
- 17.30 Im Euphrat-Wästensturm mit Sven Medin (Oswald Gerhard).
- 18.00 Volkswirtschaftsfunk (Dr. Lautenbach).
- 18.30 Entwicklung des geometrischen Denkens (III).
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
- 19.30 Die Welt des Arbeiters (Fritz Tarnow).
- 19.55 Wetter (Wiederholung).
- 20.00 Von New York: Worüber man in Amerika spricht.
- 20.15—22.30 Uebertragung von Breslau.

**Wetter für Berlin und Umgegend:** Weiterhin ruhiges und vorwiegend trübes Wetter ohne wesentliche Temperaturänderung. — **Für Deutschland:** Im größten Teile des Reiches beständiges, aber vorherrschend trübes, ziemlich mildes Wetter. Im Südosten Regenfälle.

**Tempelhof.** Die Luftfahrt-Vorstellungen, Dorfstraße, werden am Samstagabend, dem 19. September, nach vollständiger Umbau und Vergrößerung neu eröffnet und führt das Programm Dienstag und Freitag in unserer Kinotafel, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. für die Redaktion: Rik. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Ed. Glöck, Berlin. Verlag: Bernheim Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bernheim Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 100. Hierzu 1 Beilage.

### PROGRAMM für die Zeit vom 18. bis 21. September

# KINO-TAFEL

### PROGRAMM für die Zeit vom 18. bis 21. September

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Im Geheimdienst mit Willy Frisch, Brigitte Helm

**Rheinstraße 14** (An der Kais.-Eiche)  
W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch, J. Falkenstein

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch, J. Falkenstein

**Turmstraße 12** W. 5, 7, 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U.  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch, J. Falkenstein

**Alexanderstr. 39-40** (Passage)  
Den ganzen Tag geöffnet. Sonntags 3, 6, 7, 9 Uhr  
Im Geheimdienst mit Willy Frisch, Brigitte Helm

**Unter den Linden**  
Die Kamera  
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr  
Revolutionshochzeit mit F. Kortner, Gösta Ekman — Beiprogramm

**Westen**  
Primus-Palast  
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Wochentags 3, 15, 7, 15, 9, 15 Uhr Sonntags 3, 15, 7, 15, 9, 15 Uhr  
Der Heilscher mit Max Adalbert, Marianne Winkelstern, Sena Söneland

**Friedrichstadt**  
Franziskaner  
Tageskino ab 11 Uhr vorm. Georgenstr. (Ecke Friedrichstraße) Der Raub der Mona Lisa mit Willy Forst, Trade von Molo Maha (Insel der 1000 Wunder) Jugendliche haben Zutritt

**Moabit**  
Artushof  
Film u. W. ab 6,30 U. Bühne Sonnt. ab 5 U.  
Perleberger Str. 29  
100 proz. Tonfilm: Die Frau, von der man spricht mit Mady Christians, Hans Sittwe  
Tonbeiprogramm — Bühnenschau

**Welt-Kino** W. 6,45 u. 9,00 U. Sonnt. ab 4,45 U.  
Alt-Moabit 99  
E. A. Duponts: Sello mortale mit Anna Sena, Kurt Gerron  
Tonbeiprogramm — Tonwoche

**Charlottenburg**  
Kant-Lichtspiele  
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorter Str.) W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 3 Uhr  
Der Storch streikt mit Siegf. Arno, Ursula Grabley, Fritz Schulz

**Merania-Palast**  
Charlottenburg, Wilmersdorter Str. 53/54 Woch. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Die große Attraktion mit Richard Tauber, Marianne Winkelstern Jugendliche haben Zutritt

**Schlüter-Theater** Beginn: 5, 7, 9 U.  
Schlüterstr. 17 Sonnt. 3 U. Jgd.-Vorst.  
Der Zinker (nach E. Wallace) mit L. Arna, Hörbiger, Szakall, Rasp  
Mondscheinsonate mit Micky Maus

**Wilmersdorf**  
Atrium Beba-Palast  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße W. 7 u. 9, 15 Uhr S. 5, 7, 9, 15 Uhr  
Uraufführung! Tonlustspiel: Die schwebende Jungfrau mit Szöke Szakall, Fritz Scholz, Lisi Arna, Dina Gralla, Adele Sandrock  
Regie: Carl Boese — Tonfilmbeipr.

**Schöneberg**  
Titania Schönebg.  
Hauptstraße 49 Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr  
Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Frisch — Tonbeiprogramm

**Friedenau**  
Kronen-Lichtspiele  
Rheinstr. 65 Wochentags 7, 9 Uhr Sonntags, Stg. ab 5 Uhr  
Tonoperette: Nie wieder Liebe mit Lili Harvey, Felix Bressari, Harry Liedtke — Foxtonwoche — Beipr.

**Steglitz**  
Titania-Palast  
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gursmuthstr. W. 6,30, 9 U. Stg. 4, 6, 30, 9 U.  
Kyrizt-Pyritz (Die fidele Sängerfahrt) mit Max Adalbert, Hans Arnschlag, Henry Bender — Tonfilmbeipr. Montag: Der getreue Eckehard

**Zehlendorf-Mitte**  
Zeli  
Potsdamer Str. 40 Stg. 3 Uhr: Jugendv. Der Zinker (nach Wallace) mit Lisi Arna, Hörbiger — Beiprogramm

**Mariendorf**  
Ma-Li  
Mariendorfer Wochentags. Tonlichtspiele 6,15, 9 Uhr Chausseestr. 305 So. ab 5 U.

**Tempelhof**  
Tivoli  
Berliner Str. 97 Tägl. 5, 7, 9 U. Stg. 3 Uhr: Jug.-Vorst. 100 proz. Tonfilm: Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Frisch  
Tonbeiprogramm

**Neukölln**  
Mercedes-Palast  
Hermannstr. 212. Woch. 6,15, 9, Stg. ab 3 100 proz. Tonfilm: Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno — Bühne: Int. Varieté — Jugendl. haben Zutritt

**Primus-Palast** Woch. 6,30 U. Sonnt. ab 3 U.  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76  
Elisabeth von Oesterreich (Der Leidenweg einer Frau) mit Lili Dagover  
Bühne: Hollaender-Trio

**Kukuk** Wochent. 6,45, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Kottbuser Damm 92  
Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Frisch  
Tonbeiprogramm

**Excelsior** Wochent. 6,45, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Tonfilm: Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Frisch  
Tonbeiprogramm

**Stern, Hermannstraße 49** Wochent. 6,45, 9 Uhr. Sonnt. 5, 7, 9 Uhr  
100 proz. Tonoperette: Der kleine Seitensprung mit Renate Müller, Herm. Thimig — Tonbeiprogramm

**Südwesten**  
Lichtspiele Südwest  
Bücherstr. 12 W. 1/2, So. ab 5 Uhr  
Militär-Tonschwank: Der Tanzhusar mit Grell Theimer, Oskar Karlweh  
Beiprogramm — Tonwoche

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Str. 1 W. 5,30, Stg. ab 3,30 U.  
100 proz. Tonfilm! Doussonot (Die Hölle von Verdun) Großstadtpflanzen mit Cl. Bow

**Süden**  
Th. am Moritzplatz  
Beg. Wo. 5, 7, 9, Stg. ab 4,30 Uhr  
Tonfilm: Elisabeth von Oesterreich mit Lili Dagover, Paul Otto  
Gr. Beiprogramm

**Südosten**  
Luisen-Theater  
W. ab 6,30 Stg. ab 3 U.  
Reichenberger Str. 34  
Nie wieder Liebe m. Dressari, Lillian Harvey, Liedtke  
Die dritte Eskadron m. S. Arno, Ralph A. Roberts

**Stella-Palast**  
Köpenicker Straße 12—14 Wochentags ab 6,15 U., Sonntags ab 3 U.  
Großtonfilm:  
Im Geheimdienst mit Willy Frisch, Brigitte Helm  
Auf der Bühne:  
Gastspiel der berühmten Burckoff-Troppe vom Berliner Wintergarten

**Neue Philharmonie**  
Köpenicker Str. 96  
Tonlustspiel: Drei Tage Mittelarrest mit Felix Bressari — Bühnenschau

**Filmbeck** Wochent. ab 6,15 U. Sonntags ab 3 Uhr.  
Am Oßlitzer Bahnhof  
Tonlustspiel: Der kleine Seitensprung m. Renate Müller, Hermann Thimig  
Drei Bühnenattraktionen

**Baumschulenweg**  
Lichtspielhaus  
W. 6,30, 9 U. S. 4, 6, 30, 9 U.  
Baumschulenstr. 78 Sonnt. 2 U.: J.-V.  
Tonoperette: Nie wieder Liebe mit Lillian Harvey, Bressari  
Tonbeiprogramm

**Treptow-Sternwarte**  
Die Zeppelin-Polarexpedition 1931  
Lichtbildvortrag von Dr. Groswahl

**Nordosten**  
Elysium  
Prenzlauer Allee 56. Wo. 5,15, 7,00, 9,15. So. 3,15, 5, 7,15, 9,15 U.  
Traum um Liebe mit Felix Bressari  
Foxtonwoche  
Gr. Bühnenschau

**Flora-Lichtsp.** Landsberger Allee 40/41 W. 6,15, 9 U., Stg. ab 4 U.  
Traum um Liebe mit Felix Bressari, Georg Alexander, Maria Paudler  
Tonwoche — Beiprogramm

**Osten**  
Germania-Palast  
Frankfurter Allee 314 Woch. 6,30, Sonntags, 5, Sonnt. ab 3 Uhr  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch  
Tönendes Beiprogramm  
Bühne: Fredy Rolf's Jazzrevue Musik — Tanz — Verwandlungskunst  
Jugendliche haben Zutritt

**Luna-Palast** Woch. 5 Uhr Sonntags ab 3 Uhr  
Große Frankfurter Str. 121 Tonfilm:  
Nochmals: Tonfilm: Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, W. Frisch  
Bühne: H. Bienenstein u. Ensemble

**Schwarzer Adler** Frankf. Allee 99  
Woch. 5, 7, ca. 9, Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
Tonfilm: Rango (Aus d. Dschungeln Samtstras) — Vollstampf Charlie  
Jugendliche haben Zutritt

**V.T.Lichtspiele (Viktoria)** Frankfurter Allee 48 W. 5, 7, 9 U. S. 3 U.  
Die Frau, von der man spricht mit Mady Christians, H. Sittwe  
Beiprogramm

**Zentrum**  
Babylon, am Bülowplatz  
Wochentags 5, 7, 9, 10, Sonntags 3 Uhr  
100 proz. Tonfilm:  
Traum um Liebe mit Felix Bressari, Maria Paudler  
Großes Varieteprogramm

**Neu-Lichtenberg**  
Kosmos-Lichtspiele  
Lückstraße 70 Tägl. 5, 7, 9 Uhr  
Zwei Tonfilme: Elisabeth von Oesterreich (Der Leidenweg einer Frau) mit Lili Dagover — Der Stimm von Porfci mit S. Arno — Tonbeipr.

**Wessensee**  
Harmonie  
Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7 u. 9 U.  
Orchesterkonzert  
Walserparadies mit Grell Theimer, Szöke Szakall — Beiprogramm  
Bühnenschau

**Hennigsdorf**  
Filmpalast  
Beg. W. 6, 8, 30 Stg. 4, 6, 30, 9 U.  
Berliner Straße 59 100 proz. Tonfilm:  
Zwischen Nacht und Morgen mit A. Egede Nissen, Homolka  
Beiprogramm

**Schloßpark Film - Bühne** Berliner Allee 206—216 6,30, 9 Uhr  
Tonlustspiel: Der Storch streikt mit Siegfried Arno  
Gutes Beiprogramm

**Friedrichsfelde**  
Kino Busch  
Täglich Beginn 5, 7, 9 Uhr  
Alt-Friedrichsfelde 3  
Tonfilm: Das Eckel mit Max Adalbert  
1. Kabaretttonfilm mit Siegf. Arno  
Beiprogramm — Jugendliche Zutritt

**Norden**  
Alhambra  
Müllerstraße 13A, Ecke Seestraße  
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Der Storch streikt mit Siegfried Arno, Fritz Schulz  
Tonbeiprogramm

**Pharus-Lichtspiele** Müllerstr. 142 W. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
Großtonfilm: Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Frisch  
Tonbeiprogramm

**Pankow**  
Palast-Theater  
Breite Straße 21a W. 7 u. 9, Stg. 5, 7, 9 U.  
100 proz. Tonfilm:  
Der kleine Seitensprung mit Renate Müller, Hermann Thimig  
Tonbeiprogramm

**Tegel**  
Filmpalast Tegel  
Bahnhofstraße 2 Wochent. 6, Sonnt. 4, 1/2 U.  
Tonfilm: Die große Attraktion mit Richard Tauber, Siegfried Arno  
Beiprogramm



# Hinter den Kulissen des Alltags

## Eine Spätsommertags-Revue / Von Heinrich Hemmer

Rein: es sollte nicht schwer halten, aus dem Reichtum eines gewöhnlichen Berliner Wochentags, wie des heutigen etwa, an dem ich doch, objektiv betrachtet, gar nichts Besonderes erlebt habe, Stoff für sämtliche Dichtungsgattungen zu schöpfen. Schon am Vormittag, wo ich nur schnell zwei Zigaretten kaufen ging, wurde mir eigentlich noch gratis das Material für ein hochmodernes Lustspiel mit hinzugegeben, eine Komödie, mit der ich Berlin erobern könnte, wenn: ja wenn ich sie bloß fertig brächte...

### Die Scheidungs-Hochzeit.

Daß zwei Leutchen heiraten, um voneinander loszukommen, das ist, bei allen merkwürdigen modernen Chemotiven, neu, das ist revolutionär, das ist sogar kontradiktorisch... andererseits aber durchaus natürlich, eventuell notwendig, und obendrein typisch für unsere Zeit: passen Sie nur auf. Beim Zigarettenhändler unterm Haustor stand eine meiner vielen ehemaligen Zimmerwirtinnen mit einem Brief von einer ehemaligen Zimmernachbarin (eben der Heldin meines Lustspiels), die, bald nach ihrer Hochzeit, bei ihrem Vater in der Provinz gelandet ist und sich (laut Brief) jetzt zurückgelassenes Pfandgeld per Nachnahme zuschicken läßt. In der Stille der Heimatstadt wird also die Arme über ihr Leben nachdenken, über die Zukunft und ihren Mann. Er war ihre Jugendliebe, von der Fächschule her: sieben Jahre hatten sie einander geliebt und heimlich miteinander gelebt... wie schön war das! Sie lebten so glücksgebunden in einer Welt für sich dahin, daß ihnen außer ihrem Glück nichts recht gelang im Leben. Keine von den nach der Fächschule verfluchten Existenzgründungen, die immer wieder Geld der Eltern von hüben und drüben verschlungen hatten, bis sie nach verbrauchtem Erbteil in Schulden gerieten und das junge Fräulein Frau ihre blonde Herrlichkeit immer häufiger in Leihhausgeschlangen ausleuchten ließ. Da man wirkliche Not zu ertragen nicht die brutale Kraft besitzt und den erbittertesten Existenzkampf zu führen nicht den desperaten Mut, kommt es in diesem heiteren Milieu, das man seit jung an bildet, zur großen Trennungsszene. Man muß vorsätzlich bei den Eltern unterkühlten, jeder für sich. Die Welt für beide zusammen war zu schön, um sie so bitter ernst zu nehmen, wie sie genommen sein will. Aber sich trennen? Wie geht das an: wo alle Leute wissen oder doch ahnen, daß beide zusammenlebten, daß sie mit ihm „ging“, wie man zu sagen pflegt (und ihre Füßchen waren ja wirklich immer neben den seinen her)... das wäre eine Ehrlosigkeit, ein Skandal in der kleinen Provinzstadt. Um sich trennen zu können, mußten sich die beiden erst regulär verbinden, Hochzeit machen, die Scheidungshochzeit. — So geschah's, und jetzt ist also schon das Leben zwischen den beiden durchgebrannt, sie voneinander abdrängend, auf neue Bahnen... was sagte ich: ein Lustspiel? Es ist eine schauerhafte Tragödie, die uns das Leben in allen Tonarten vorspielt: Trennung der Zusammengehörigen durch das Erwerbaleben. Um leben zu können, muß man sich vom liebsten im Leben trennen.

### Perfektion.

Was ich auf dem Weg in die Stadt in der U-Bahn „erlebte“, war äußerlich nichts, als daß ich vor einer mir unbekanntem, mehr als hübschen Dame, nachdem ich sie eine Weile angestarrt, entsetzt davontief — aber die Gedankenketten, die sich dabei in mir auflöste, war eine glatte Burleske. Als ich nach Passieren einer Station auf die normals leere Sitzreihe zu meiner Linken einen zufälligen Blick warf, sah dort eine stark an jene Evolvee gemahnende Schönheit, deretwegen zu meiner New-Yorker Zeit der Millionär Thaw einen anderen Millionär in einem fashionablen Lokal niederschloß: ... ein schön profilierter Kopf mit sentimental geschwungenem Kinn frei aus den Schultern strebend usw. Ein zweiter Blick überzeugte mich, daß die junge Dame noch überdies elegant war. Sie war ebenso elegant wie schön, vielleicht sogar noch mehr so. Wie raffiniert war dieser herbstfarbene Kleiderstoff zum Goldbraun des Haares assortiert und Hals und Kermelablah zum Stoff, alles, alles auf einen Steppstich, ein Nichtschen auf seine Wirkung kalkuliert. Wieviel Zeit und Eifer mußten verwendet worden sein, alles auf den Maximalerfolg zusammenzupassen, abzustufen, die besonderen Schattierungen der negerbraunen Seidenstrümpfe mit den Schuhen und deren Ähnen zu kontrastieren, während Jägerhut und Schirm besonders in sich abgetönte und zum Ensemble passende Farbenkomplexe aufwiesen. Wie viele solch vollständig abgestimmter Ensembles besaß diese Frau. Ist nicht auch jede Welle des Haares auf den günstigsten Platz gesetzt, jedes Augenbrauenhäufchen, jede Wimper in die gemütschte Kurve gebracht, die Beine diskret-verführerisch übereinandergehockt... Je öfter ich hinsah, desto mehr Raffinements entdeckte ich, desto mehr wuchs mein Staunen, in das sich bald eine Beunruhigung mengte. Nichts war zufällig, ungenüht, naiv, brachliegend an diesem Frauenkörper. Was — was ist der Preis, den der diesen gehäuftem Anstrengungen unterliegende Mann bezahlen muß... Mit einem Satz war ich, obwohl schon das Abfahrtszeichen gegeben, zur Tür draußen. Die Vollkommene sah noch immer vollkommen unbeweglich, aber ein Mann neigte sich von der anderen Seite mit einem Lächeln zu mir hinüber, das zu besagen schien: „Wenn die so nach de Damens lieft, fahren se die noch mal eens von deine langen Beene weg.“

### Ist Kofretete schuldig?

So oft ich an jenem Nachmittage die Türe meines sonst so stillen, fleißigen Nachbarn passierte, erschollen von drinnen Nachsalben und quoll ein süßlicher Zigarettenrauch durch: — es war ein Studentengelage, in das ich hineinverwickelt wurde, und aus dem man mit einer durchgreifenden Regie einen Kinotisch fabrizieren kann. Die Festlichkeit war ohne Rücksicht auf den Kalender einfach dadurch entstanden, daß eine Jugendfreundin des nachbarschaftlichen Herrn Doktor (der bis in die höchste Juristerei weiter hinauf studiert) eine Kiste geschickt hatte, welche aufgebrochen und voller Hobbelpäne auf dem Boden stand, während der edlere Anhalt, drei Viktor- und eine Tarragonasfische, an einem kleinen Tischchen zirkulierten, an dem die Gesprächsthemen, Launen und auch Umsassen ständig zu wechseln schienen. Und eben dies leichte Knüpfen und Lösen schien mir älterem Jahrgang das für die studierende Jugend und die damit verbundenen Jugendlieben und -ideen das Charakteristische und in einer Weise sogar Erlösende zu sein: in einem Leben voller Gebundenheiten und Schwernisse. In dem Hin und Her und Rein und Raus und Proft dies und Proft das hatte mir eine blonde Nachfolgerin der Jugendfreundin (mit der Kiste) die erschütterndsten

Dinge über ihre jäh veränderte Lebenslage kaum zu Ende erzählt, als sie ein zweiter Herr Doktor in ein lustiges Gespräch verwickelte, dem sie ganz hingeeben war, indessen ich mit meinem Bedauern über ihre Vermögensverluste kläglich nachhinkte. Und kaum hatte ich mich der neuen Stimmung angepaßt, als sie samt ihrer Trägerin verschwunden und durch eine phänomenal schwarze, scheinbar dritte Jugendfreundin abgelöst worden war, die auf ein Haar der Kofretete gleich, wenn sie in einer Berliner Vorstadt Auferstehung feiern würde. Und während ich mich jetzt wiederum zu einiger Heiterkeit durchgerungen hatte, mußte ich mit ansehen, wie der Doktor Nummer 2 die Kofretete, nachdem sie ein bißchen gelächelt, genippt, geraucht, gesprochen, Ansichtskarten geschrieben und auf allen Stühlen gesessen (alles in 1½ Minuten) ernst zu konfrontieren begann... in der etwas ungeschickt gespielten Rolle als Kriminalkommissar. Kofretete war schon am früheren Nachmittage hier gewesen... allein mit dem Rock des „Kommissars“, aus dem 15 Mark fehlten.

An dieser Tatsache zerbrachen die wechselnden Stimmungen und fröhlichen Launen, obwohl der Geldverlust nicht schmerzte. Die Realität des Lebens war eingedrungen in diese durch Bücherwissen und Watersheds geschützte Welt... ist Kofretete schuldig? Sie beantwortete indistekte Fragen unbefangen und unverdrossen... ist sie schuldig? Wie oft springt man verantwortungslos auf die bequemste Erklärung: was man nicht ohne einen Schock erklären kann, muß man es erklären? Jedenfalls mußte eine gute Regie das Geld wieder finden lassen. Ich, sagen wir, ziehe 15 Mark (die ich leider nicht besitze) aus der Kiste heraus. Der Doktor Nummer 2 wäre jetzt von dem Alb der Verdächtigung befreit und sagte sich: natürlich, im Innersten habe ich's ja gefühlt: Kofretete ist unschuldig. Beim Einstecken mühte der Doktor aber außerdem noch andere 15 Mark in seiner Tasche finden. Jetzt würde mir

Kofretete königlich ägyptisch zulächeln... und mich einladen: zu einem Kofretete-Tea.

### Der Streit um Greta Garbo.

Wenn in meinen Halbschlaf Wirtshauslärm dringt und streitende Männerstimmen: weiß ich, daß drüben in der Kneipe sich dieser Roman der Frau „Greta Garbo“ mit einem neuen Kaufkapitel fortsetzt. Morgen wird die wirklich ehrlich naive aussehende Frau wieder am hohen Rundtisch stehen und mit der Wirtin sich über Haushaltsangelegenheiten eingehend und ausschließlich unterhalten, und ihr Mann wird wie ein treuer Schirmherr neben ihr stehen, als hätte es nie Differenzen gegeben. Abends können sie aber doch wieder nicht ferne bleiben (es ist so eng in der Kammer zu Hause und kein Licht): also kommt man, um über einem kleinen Becher zu plaudern, in die Kneipe. Ein Bekannter wird dann die Greta-Garbo-Gleiche auf eine 2. Rolle zu sich laden und ihrem Mann auch ein Glas an seinen Tisch stellen. Nicht er ist derjenige, der merkt, das Gretas Kavaliere zärtlich wird, sondern ein anderer, der früher einmal den Kavaliere gespielt: bei der, wie gesagt, immer naive blickenden und niemals lauten jungen Frau. Worin werden in die Kneipe geschleudert und andere kommen zurück, hüben und drüben bilden sich Gruppen, während Greta in ratloser Unschuld da steht... und manchmal bricht der Sturm los. Tags darauf wird wieder alles geleimt und man sieht mit Staunen, was Unvernünftiges vernünftige Männer angerichtet. Nicht umsonst darf keine Frau auf ein Piratenschiff. Uebrigens war es ein auswärtiger Romaniker, der den größten Aufruhr in der Kneipe entfachte: indem er Greta Garbo die Hand küßte. Was immer man darf: das keinesfalls. Und endlich beweist der Fall meine Theorie, daß die naiven Frauen die stärkeren sind. Da kommen die Dämoninnen einfach nicht mit!

# Der französische Wald

## Von Erich Gottgetreu

Wir wollen heute, diese Tage sind dafür gegeben, einen Spaziergang durch den französischen Wald machen. Man sieht dabei mehr als Bäume. Man sieht dabei etwas vom französischen Volk. Von diesem Volk, mit dem wir in Frieden leben wollen und müssen — auch wenn es uns in etwas Kleinbürgerlicher, aber angeht uns unserer Nazis sehr verständlichen Angst keine Kredite geben will.

Schwere, tiefe Tannenwälder gibt es wohl bloß in den Bergen.

Im allgemeinen ist der französische Wald genau wie das französische Volk: raffig stark gemischt, uneinheitlich, eher heiter als ernst, ein bißchen unordentlich, sehr schwer zu durchdringen — auf alle Fälle recht reizvoll.

In den deutschen Wald sind die Breuen einmarschert. Stramm durchziehen ihn lineargrade Schneisen, auch die Bäume selbst stehen wie die Soldaten; wer eine gute Karte hat, weiß stets auf den Meter genau, wo er sich befindet, und für Förster muß in Deutschland der Wald ein ideales Feld sein. Natürlich ist er auch für die andern sehr schön in seiner schwermütigen Dunkelheit, in seinem bezaubernden Duft — und wer will sagen, daß die Ordnung eine schlechte Sache sei?

Die Ordnung ist eine gute Sache und das Wandern durch den deutschen Wald gewiß nicht nur des Müllers, sondern aller frischen Menschen Lust.

Da ist aber auch schon der große Unterschied: durch den deutschen Wald kann man wandern, durch den französischen nur wandeln — so wie man durch das nüchterne Berlin marschieren, durch das meist winklige, farbige, stets zum Verweilen einladende Paris eigentlich nur spazieren kann. Deutsche Bäume werden oft genug gefest, später, nach der „Schonzeit“, sogar noch verfest, und dann benehmen sie sich entsprechend würdig. Französische Bäume sind einfach da, niemals benehmen sie sich irgendwie und „gefest“ schon gar nicht. Vielleicht hat sie Gott, der Herr, gezählet, der Förster bestimmt nicht.

Im Werden und Vergehen des deutschen Waldes regiert der Mensch. Im Werden und Vergehen des französischen Waldes regiert der Zufall oder vielleicht der Wille der Natur. Daß sich der Franzose selbst um seinen Wald zu kümmern hat, schrieb weder Rousseau, noch Diderot, noch Voltaire, deren Bürgerethik, unbewußt, heute noch in Frankreich heiliges Gesetz ist.

Natürlich herrscht auf diese Weise im französischen Wald eine an sich zwar sehr malerische, aber wohl auch unhygienische Enge. Die Bäume haben meistens ganz dünne Stämme, die an die hohen Stöckelbeine französischer Schulmädchen erinnern, die sich darin merkwürdig spät entwickeln. Sie nehmen einander Luft und Erde weg und sorgen, ähnlich einer Gemeinschaft bedächtiger Kleinbürger, dafür, daß keiner von ihnen ausbricht, aus der Reihe tanzt und in den Himmel wächst. Tatsächlich ist der deutsche Wald höher als der französische. Aber auch die deutsche Gotik wuchs ja höher hinauf als ihre Mutter im Westen: der Kölner Dom greift in die Wolken, aber die Lärme von Notre-Dame brechen ab, wie sie im besten Wachstumstage sind und lächeln auf Paris herab. Die Sehnsucht nach dem Unendlichen ist die deutsche Sache, das Sich-Behaupten können mit dem Menschen- und Baumwüchsigkeit die französische. Spaziergänge in deutschen und französischen Wäldern sind wie Spaziergänge in der deutschen und französischen Seelenlandschaft.

Der französische Wald ist ein Schulwald. Alle erdenklichen Baumarten wachsen und wuchern in ihm empor, den Kindern, die sie beim Namen kennen sollen, sicher nicht gerade zum Vergnügen. Das Wichtigste, was sie parallel auch bei ihrem Volke sehen, werden die Kinder sicher auch lernen: die verschiedensten Rassen vertragen sich miteinander und einigen sich unter dem Sammelnamen Wald. Und das Licht, das nicht, wie bei uns in „Nachtungen“ Einlaß findet, verteilt sich in Millionen goldenen Tropfen, ein himmlischer Regen, gleichmäßig auf alle.

Puck und Pan könnten herumpringen in diesem wirren Wald, in dem alles in einem heillos-heiligen Trubel durcheinanderspricht. Denn es ist ein Wald der Lebensfreude, ein Wald der guten Geister,

der klingenden Märchen. Traurig zu denken, daß viel von diesem märchenhaften Garten Gottes im großen kleinen Krieg zerhoben worden ist. Denn mehr noch als in seinen Kathedralen und weit mehr noch als in seiner von Angst und Mißtrauen und kaufmännischen Hebervorsicht diktierten Politik schlägt hier das Herz unseres Nachbarvolkes.

# Kleiner Besuch

## Von Iwan Heilbut

Einmal, auf dem Lande, als ich noch spät in der Nacht am Tisch über einem Manuskript saß, klopfte es einige Male ans Fenster. Das Zimmer lag im oberen Stock. Aber dicht gegenüber liegt der Kirchhof und es war in der Zeit zwischen zwölf und eins. Auf Zehen ging ich zum Fenster, etwas eng um die Brust. Das Klopfen hörte nicht auf.

Es war ein Falter. „Bitte“, begann er, „laß mich herein.“ Draußen war es stodder. Auch fauchte der Sturm. Es war unmöglich, ihn abzuweisen.

Ich öffnete also das Fenster, ließ ihn herein und kümmerte mich nicht weiter um ihn. Aber sehr bald mußte ich merken, daß ich mir einen unbescheidenen Gast in die Stube geladen hatte. Er sauste um mich herum, um die Lampe, kroch mit einem wahrhaft unanständigen Gang übers Papier und verweifte die Linie. Er sah aus wie ein Hund, der sich in hochender Stellung über die Straße schleift. „Psui Teufel“, sagte ich, „Falter, laß das, gemein siehst du aus.“

Er wollte nicht hören, er tat, was er wollte. — Ich fuhr fort zu schreiben und beschaltete meine Augen, um ihn nicht zu sehen.

Darauf jagte er mir gegen die Hand. Er wollte, daß ich Notiz von ihm nehmen — daß ich mich ärgern sollte. Das tat ich denn auch auf der Stelle. Ich sprang entrüstet hoch und warf mit dem Manuskript nach ihm, er furrte steil in die Höhe, kroch an der Decke, blieb sitzen und sah mich sturäugig an.

Ich stand auf dem Stuhl. „Ich bin ein einzelner Herr“, sagte ich, „und wohne als Einlogierter aus Erben, bin unbeweiht. Ersieh daraus, Falter, daß ich unbehelligt zu leben wünsche, auch in der Nacht. Du bist wohl der Geist meiner lieben Braut, die ich lassen mußte, weil sie mich nachts, zwischen eins und zwei, am Schreibtisch umfurrte wie du?“

Er sah mir so frech von oben herab in die Augen, daß ich deutlich begriff, all meine Güte würde vergebens sein. Ich sprang auf den Tisch und schlug mit der Faust nach ihm. Er aber war schon entwichen. Ich sperrte das Fenster auf, setzte mich wieder. Ich hörte ihn lachen. Ob ich wohl dachte, er ginge wieder ins Dunkle hinaus, in die kalte Nacht? — Hihhi.

Ich tat so, als hätte ich ihn ganz vergessen, als hätte ich mich abgesunden mit seiner Person. Das machte ihn unverstämmt zum Entsehen. Er machte Nadau und stürmte gegen die Lampe. — „Wirf nicht die Lampe um, du Versuchter...!“ rief ich und sprang wieder entrüstet auf. So lohnt die Welt die Liebe zum Nächsten.

Aber mein Gast war scheinbar tonfus geworden. Er irrte, schwirrte mit furchtbarem Krach in der Lampenkuppel herum, er hatte vielleicht zu lange ins Licht geschaut, war vielleicht geblendet — er fiel auf den Tisch und lag still. Tot war er nicht — strapaziert nur, ein wenig.

Da nahm ich den Herrn zwischen Daumen und Zeigefinger. Das Herz schlug mir heftig, da ich ihn mühen und strampeln fühlte — ich trug ihn zum Fenster.

„Gott weiß es“, rief ich, „ich habe es nicht gewollt! Aber wie kann ich gut zu dir sein, wenn du ein Bandit bist!“

Dann öffnete ich das Fenster, ließ ihn aus der Kammer meiner Finger los. Gewiß, er war mehr als ein Falter. Die irrende Seele eines treuren Verwandten, huhu... Und draußen hörte ich ihn zeternd im Sturm:

„Ganz finster, ganz finster! Hinausgeschmissen hat er mich Armen! Er sitzt in der warmen, hellen Stube — mich hat er hinausgeschleht, einfach hinaus, in die düstere, stürmische Nacht!“



# ARBEITER FUSSBALL

Wird man am Sonntag spielen können?

Wird es am kommenden Sonntag zur Austragung der Serienspiele kommen? Diese bange Frage umschwebt augenblicklich die Funktionäre. Der ganze festgesetzte Spielplan wird durch den Regen über den Haufen geworfen. Ist doch die Kreisliga in voller Aktion. In Spandau erwartet Spandau 25 in der Seeburger Straße den vorjährigen Kreismeister Lutzenwalde I. Die Spandauer sind in den letzten Spielen besonders hervorgetreten, so daß sich der Meister vorsehen muß, will er die Punkte mit noch Lutzenwalde nehmen. — Einen schweren Stand hat Pankow auf dem Platz in der Kiffingenstraße. Gegen Lutzenwalde III haben die Pankower bestimmt noch nicht gewonnen. — Eiche-Köpenick trifft in Grünau auf Weiskensee. Wer wird hier den Sieger stellen? — Drei Berliner Mannschaften stellen Lutzenwalde einen Besuch ab. Butab und Adler 08 spielen in der Heide gegen Lutzenwalde V bzw. gegen Lutzenwalde II, während Minerva 28 am Wasserturm gegen Hertha spielt. Alle drei Spiele sind äußerst offen.

Spiele in den Bezirken: 1. Bezirk: Normannia gegen Brig 88 in Lichtenberg, Normannenstraße (Stube); Herzfelde gegen ASB-Neutölln (Risse); Storkow gegen Oberspree (Schünemann, Pl. 1); Ofen gegen Hoppegarten (Sandt); Bildau gegen Nagel (Brig 88); Wader 30 gegen Minerva Bezirk (Normannia); Eiche 2 gegen Lichtenberg Bezirk (auslösen); Lichtenberg II gegen Eiche Bezirk in der Normannenstraße um 12.30 Uhr (Lichtenberg I); Südost gegen Frohe Stunde (Minerva). — 2. Bezirk: Zehdenick gegen Freie Scholle; Blankenburg gegen Adler 08 Bezirk; Wansdorf gegen Sagonia; Hanja 31 gegen Weiskensee in den Rehbergen; Vorwärts-Wedding gegen Eintracht-Bezirk. — 3. Bezirk: Rowames gegen Eintracht-Spandau; Gladow gegen Briselang; Kehn gegen Potsdam; Werder gegen Caputh; Ustal gegen Spandau-Bezirk. — 4. Bezirk: Schöneberg gegen Brück; Friedenau gegen Volkssport-Neutölln; Wilmersdorf gegen Tempelhof; Dahme gegen Kloster Sinna; Lutzenwalde I Bezirk gegen Ruhlsdorf; Niemege gegen Süderdog.

Zweite Mannschaften: Normannia gegen Brig 88; Herzfelde gegen ASB-Neutölln; Storkow gegen Oberspree; Ofen gegen Hoppegarten; Südost gegen ASB. 31; Südost 3 gegen Frohe Stunde; Zehdenick gegen Freie Scholle; Blankenburg gegen Adler 08; Pankow gegen Tempeln; Hanja gegen Müdenburg; Rowames gegen Eintracht-Spandau; Kehn gegen Potsdam; Friedenau gegen Volkssport-Neutölln; Friedenau 3 gegen Wilmersdorf; Schöneberg 3 gegen Teitow; Woltersdorf gegen Lutzenwalde III; Lutzenwalde I gegen Ruhlsdorf; Hertha gegen Kladsdorf; Löwendorf gegen Trebbin; Lutzenwalde V gegen Jänickendorf; Lutzenwalde III gegen Lutzenwalde II.

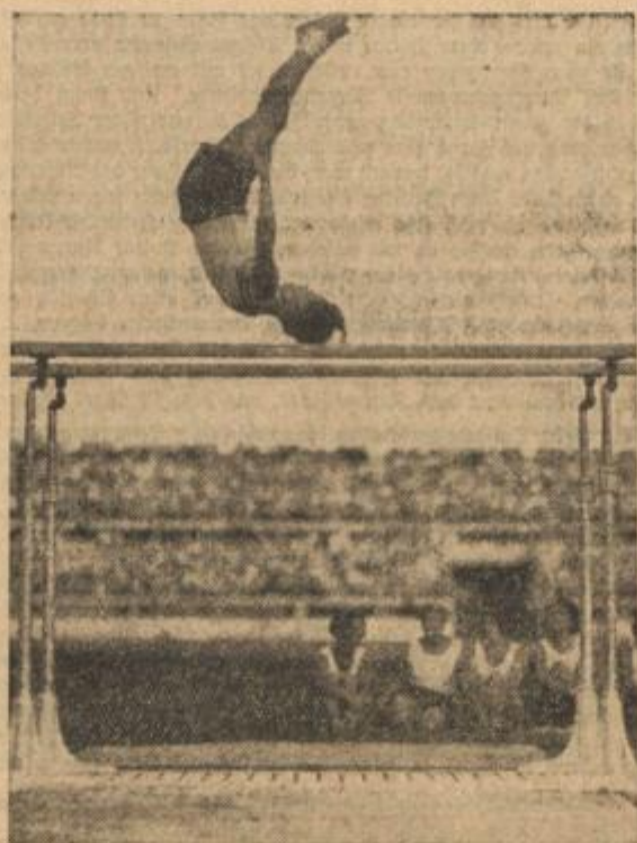
Jugendmannschaften: Lutzenwalde III gegen Lutzenwalde I; Staaten gegen ASB-Neutölln; Eintracht-Reinickendorf gegen Lichtenberg I; Wilmersdorf gegen Sagonia; Werder gegen Lichtenberg II; Normannia gegen Drewitz; Brandenburg gegen Rowames; Brandenburg 2 gegen Rowames 2. — Schüfermann-

schaften: Rowames gegen Eiche-Köpenick; Pankow gegen Minerva; Drewitz gegen Caputh; Friedersdorf gegen Storkow; Dolgenbrodt gegen Selchow.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 16 Uhr. Vorher spielen auf allen Plätzen die zweiten und dritten Mannschaften. Vormittags finden Spiele der Jugend- und Schülermannschaften statt.

## ASC. „Voran“ bleibt bundestreu

Seit langem haben die kommunistischen Spalter versucht, den Athletiksportklub „Voran“-Pankow, in ihre Sportbewegung einzureihen, aber es ist ihnen nicht gelungen. Der Verein besteht trotz der Spaltung weiter, denn die Mehrheit der Mitglieder



Else Schefers

von der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, die Siegerin im Kunstturnen auf der Wiener Olympiade, bei der sehr schwierigen „Luitrolle“ am Barren

denkt nicht daran, die Mitgliedschaft im Bund aufzugeben. Alle Kräfte sind dabei, den Sportbetrieb wieder neu aufzubauen, damit schon in den nächsten Tagen die bundestreuen Sportler mit der Weiterarbeit beginnen können. Der Verein pflegt in erster Linie den Jiu-Jitsu-Sport und das Handballspiel. Schon in Kürze wird aber auch den Hebern und Ringern Gelegenheit zum Training gegeben werden. Dem Verein ist es gelungen, den Genossen Paegelow, der lange in Hamburg wohnte, wieder in seine Reihen zu bekommen, der auch die Leitung übernimmt. Es konnte bekanntlich auf der Olympiade in Wien als erster Jiu-Jitsu-Sieger hervorgehen. Alle Parteigenossen, Gewerkschafter und Sportler, die sich an dem Kursus im Jiu-Jitsu beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse an Georg Paegelow, Pankow, Florastr. 20 b, zu senden.

## Handball

Spiele am Wochenende

Der letzte Sonntag vor den Serienspielen wird von den Mannschaften noch eifrig zu Gesellschaftsspielen benutzt. Am Sonnabend spielen um 18 Uhr im Volkspark Rehberge Volkssport-Wedding 4 Männermannschaft gegen Kanu-Union 1 und die 2. Frauen gegen Bohnsdorf.

FLSB-Kofenthal wartet am Sonntag in Kofenthal, Hauptstraße mit einem Blightourier auf. Der Beginn ist auf 14 Uhr festgesetzt, beteiligt sind Moabit, Pankow, Marwitz, Bernau und Kofenthal. Anschließend spielen die Frauen gegen Stralau. In Mahlsdorf, Hönower Straße, spielt um 15 Uhr Mahlsdorf 2 gegen Kleingärtner-Charlottenburg und die 1. Männer gegen Baumschulenweg um 16 Uhr. Bildau hat Bohnsdorf als Gegner; es spielen die Jugendmannschaften um 13 Uhr, die Frauen um 14 Uhr und die Männer um 15 Uhr. ASB-Wedding 1. Männer spielt im Volkspark Rehberge um 10 Uhr gegen Volkssport-Neutölln 1 und um 17 Uhr gegen Süden. Die Frauen haben um 16 Uhr Hennigsdorf als Gegner. Rowames hat Berlin 12 zu Besuch. Es spielen die Jugendmannschaften um 13½ Uhr, die Frauen um 15.55 und die 1. Männermannschaften um 16½ Uhr. Im Volkspark Neutölln stehen sich Volkssport-Neutölln 3. Männermannschaft gegen Charlottenburg-Schwimmer 1. um 11 Uhr und die 1. Männermannschaft gegen FLFB-Oberspree 1 um 16 Uhr gegenüber.

Ferner spielen noch bei den Männermannschaften: Kaulsdorf gegen Wilmersdorf, Fußballklub Oberspree gegen Nordost, Fürstental gegen Siemensstadt, Hennigsdorf 1 gegen Wedding 4, Friedrichshagen gegen Reinickendorf, Falkensee 1 gegen Spandau 2, Spandau gegen Schönwalde, Friedenau gegen Teitow, Ruhlsdorf 2 gegen Schwimm-Union 1, Ruhlsdorf 1 gegen Fichte 1. Frauen: Fichte gegen Nordost, Köpenick gegen Ofen, Kaulsdorf gegen Wilmersdorf. Jugend: Köpenick gegen Stralau, Friedenau gegen Teitow, Fichte gegen Nordost und Süden gegen Wedding.

Der Fußballverein Normannia (Mitglied des VfLB) ladet alle für Turnen und Turnspiele Interessierten, auch Jugendliche, zur Gründung einer neuen Abteilung. Besprechung Montag, 21. September, 19½ Uhr, bei Begner, Frankfurter Allee 236.

Neuer Rekordflug Kronselds. Der Wiener Segelflieger Kronseld hat am Donnerstagnachmittag bei Oberbourg einen Segelflug unternommen, der 4 Stunden und 45 Minuten dauerte. Während fünfviertel Stunden flog er in dichtem Nebel. Der Einbruch der Nacht zwang ihn zur Landung. Obwohl nur eine leichte Brise herrschte, hat sich das Segelflugzeug auf ungefähr 150 Meter Höhe erheben können.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

- Arbeiter-Volkshilfs-Bund, Arbeitsgemeinschaft Berlin. Sonnabend, 19. September, 16 Uhr, vor dem Hauptamt, Danziger Straße, Befähigung des Berlitz-Photographieren nur nach Vereinbarung mit den Gruppen möglich.
- Bezirksrat der Arbeitervereine. Freitag, 18. September, 19 Uhr, Besprechung über Sportfragen bei Frau. Vorhoerner Str. 114.
- FLSB. Eintrittskarten zum nächsten Mitgliederabend Freitag, 9. Oktober, im Sozialen Friedrichshagen, sind sofort von der Geschäftsstelle abzugeben. — Bezirk Nordost: Mitgliederversammlung Sonnabend, 19. September, 20 Uhr, bei Bernale, Garmen-Selow-Str. 31. Anschließend gemütliches Beisammensein.
- Freie Kanu-Union Groß-Berlin, e. V., Klt. Havel. Sonntag, 20. September, Beteiligung an der Regatta des Rudervereins Teutonia. Treffpunkt: 10 Uhr im Ruderverein. Gedächtnis für und Rückfahrt.
- Freie Turnerschaft Wilmersdorf. Vorkurs und Interessenten können sich am Donnerstag bei Frau, Holtenauer, Weißhirsche Str. 82, melden.
- Wassersportverein Friederichshagen. Geschäftsstelle: Reich Pankow, SO. 36, Reichenberger Str. 122. Für Erkener: Heinrich Krauß, Erkner, Buchhorster Str. 23. Sitzung heute, Freitag, 18. September, im „Falkenreiner“, Oberbaumstraße. Mitglieder werden noch aufgenommen.
- Turnvereine „Die Naturfreunde“, zentrale Wien. Freitag, 18. September, 20 Uhr. Abt. Charlottenburg: Sprestr. 20; über das Vereinsjahr. — Feldbesuch: Johannist. 15; Ausprache über Parteien. — Abt. Reich: Chausseest. 48; Hermann-Ebene-Abend. — Jugendgruppe Humboldtstein: Schönholzer Str. 1; Diskussionsabend. (Ab 1. Oktober beim Ede. Bienenstock). — Abt. Teutonia: Eichenstr. 2; „Kultur“ (Vorträge). — Abt. Viktoria: 19 Uhr bei Dehlem, Dehlemhof. Ede. Goldstraße. — Abt. Viktoria: Sorgho. Ede. Braunstraße: Von der Tier- und Pflanzenwelt unserer Heimat. — Abt. Ede: Reiter Str. 2; Spillabend. (Ab 1. Oktober Brangelstr. 128). — Abt. Ober: Frankfurter Allee 37. Sonntag, 19. September, 17¼ Uhr, Mitglieder-Tagung. Treffpunkt: 10 Uhr, Schönwalde am 19. September um 17¼ Uhr, Mitglieder-Tagung Groß-Berlin. — Abt. Kronseld: Pergstr. 29. — Montag, 21. September, 20 Uhr. Vorkurs: Johannist. 15; Emsa über Bildaufnahmen. — Wasser- und Segelverein: 128. — Abt. Tiergarten: Fohlet am Sonnabend, 19. September, Duxow. Abfahrt 18 Uhr Schönwalde.
- Freie Sportvereineung Teutonia 1909, e. V. Sonnabend, 19. September, 20 Uhr. Vereinsversammlung bei Teutonia, Teutonia, Schlegelstr. 64.
- Freie Sport- und Musikvereine Berlin, Abteilung Spielende. Freitag, 18. September, 20 Uhr, Übungsabend, beim Abteilungsverein, Sportplatz, Reichstr. 1.

# Vom amerikanischen Ringkampf

Der amerikanische Stil. — Jim Londos und seine Gegner

Der Ringkampf erfreut sich in den Vereinigten Staaten noch wie vor stärksten Zuspruchs; es ist in vielen Städten soweit gekommen, daß das Publikum lieber zu Ringkämpfen als zu Boxkämpfen geht. In den großen Städten sind Zuschauerzahlen zwischen 20 000 bis 30 000 die Regel, zum Beispiel in New York, Boston, Chicago, Philadelphia.

Einer der Gründe, daß das Publikum die Ringkämpfe bevorzugt, ist, daß es dabei sehr hart und aufregend zugeht, die Kämpfe bedeutend vielseitiger und spannender sind als die oft ziemlich monotonen Boxkämpfe. Es hat sich da im Laufe der letzten Jahre eine Art „amerikanischer Stil“ herausgebildet, eine Mischung von griechisch-römisch, freistil, Jiu-Jitsu und — Boxen. Es ist nämlich erlaubt, den Gegner mit einem Genickschlag zu Boden zu bringen, der mit dem — beim Boxen verbotenen — sogenannten „rabbit punch“ große Ähnlichkeit hat. Ob man diese rauhe Kampftart zur Nachahmung empfehlen soll, ist allerdings eine andere Frage.

Anerkannter Weltmeister in dieser Stilart ist augenblicklich der Grieche Jim Londos, ein würdiger Nachfolger der Eggowicz, Joe Stecher, Lewis. Der Meister ist 35 Jahre alt und hat schon zehn kampfreiche Jahre auf der Matte hinter sich; er wiegt 204 Pfund. Londos hat es nicht leicht gehabt, sich durchzusetzen. Der herkulisch gebaute, enorm starke Grieche kam aber schließlich doch auf den Platz, der ihm gebührte. Londos ist ein Champion, der aktiv in der Bewegung steht, nicht nur kämpft, wenn ein gutes Geschäft in Aussicht steht, wie es die Vorzeile machen, sondern seinen Titel gegen jeden aufs Spiel setzt, manchmal zweimal in einem Monat. Der Grieche entthronte beinahe den Deutschen Schickel, der nach einer glänzenden Erfolgserie den Titel gewann und zwar gegen Hans Steinke, dem starken Steitiner, der drüber auch stets einer der Ersten war. Vor kurzem ist auch der Sieger der Arbeiter-Olympiade, Kämpfer-Dresden, nach den Staaten gefahren.

Als vorauschlicher Nachfolger von Jim Londos gilt Jim Mc Millen - Illinois, ein ehemaliges Mitglied der Universitäts-Fußballmannschaft. (Man darf das amerikanische Fußballspiel nicht mit dem unsrigen vergleichen, das dagegen eine harmlose Angelegenheit ist.) Er wurde von einem Manager, der seine besondere Eignung sofort erkannte, entdeckt, ausgebildet und spielte bald eine große Rolle in seinem neuen Beruf. Mc Millen ist 1,88 Meter groß bei einem Gewicht von 96 Kilogramm und das Prachtexemplar eines Athleten.

Auch der ehemalige Olympiasieger Deglane - Frankreich zählt mit zu den Oberen; er konnte kürzlich den Deutsch-Amerikaner Gus Sonnenberg besiegen und soll nun auf Jim Londos treffen, vorausgesetzt, daß er Mc Millen wirft.

Wie dieser mit Londos kämpfte, davon ein paar kleine Proben: Nach den üblichen ersten Versuchen, bei denen der Ring in allen Jagen kratzte, brachte Londos den Herausforderer zu Boden, der entwand sich aber den eisernen Griffen ohne Anstrengung und legte dem Meister eine Kopfschere an, so daß er groggy wurde. Nur mit größter Anstrengung konnte Londos sich von diesem Griff freimachen, er war noch nie einer Niederlage so nahe, wie in diesen kritischen Augenblicken. Er war, in den Stand zurückgeführt, so geschwächt, daß er nichts zum Erfolg durchzuführen konnte. Bei einem Beingriff schlug er Mc Millen mit aller Wucht, mit dem Kopf zu, auf den Boden, dieser stand auf, als wenn nichts gewesen wäre und setzte seine scharfen, gefährlichen Angriffe fort. Bei einem Fall kam Londos, mit etwas Blut, in die Oberlage, er sah seinen bekannten Zehengriff und zwang den Gegner zur Aufgabe.

Dieser Kampf, der so recht nach dem Geschmack des amerikanischen Publikums war, in Deutschland aber seiner Schärfe wegen nie gebildet würde, fand 30 000 Zuschauer; er hatte rund 50 Minuten gedauert, und bisher hat noch keiner Londos so schwer zugelegt wie Mc Millen, der Stürmer der Illinois-Fußballer.

Theater, Lichtspiele usw.

**Staats Theater**  
Reinhold Ufer den Linden.  
Freitag, den 18. September  
19½ Uhr. Ende 22 Uhr.  
**Der Pfeifertag**

Städt. Schauspielhaus  
Gendarmenmarkt.  
Anfang 20 Uhr  
**Die natürliche Tochter**

Schiller-Theater  
Oranienburg.  
Anfang 20 Uhr  
**100 000 Thaler**

GROSSES THEATER  
TÄGLICH 8 UHR  
REGIE: CHARELL  
**DER WELTERFOLG!**

**Winter Garten**  
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erlaubt.  
**6 von der Staatsoper.**  
Rhoenrad-Gruppe.  
12 Bratano's / 2 Fokker's.  
Salerno, der beste und vielseitigste Jongleur  
u. s. w.  
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen  
4 und 8½ Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
Letzte Aufführungen  
**Kat**  
Schauspiel nach Ernest Hemingway  
Deutsche Bühnenbearbeitung  
v. Carl Zuckmayer  
und Heinz Hilpert  
Regie: Heinz Hilpert

**Theater des Westens**  
Tägl. 5 u. 8¼  
Letzte Vorstellungen  
**Viktoria und ihr Husar**  
Preise von M. 0.50 an  
Ab Dienstag  
6 Abschiedsvorstellungen  
**Richard Tauber**  
in „Das Land des Lächelns“

Winter-Mäntel  
frische Form, reine Wolle .. 19.-  
Frauen-Mäntel  
größte Weiten 49.- 39.- 29.-  
Loden-Mäntel  
in allen Weiten 39.- 29.- 17.50

Maßanfertigung besonders für stärkere Damen  
Damenmäntel-Fabrikation und Handlung  
**Paul Link**  
Reuterstr. 63  
u. Kais.-Fried.-Str.

**Volkstheater**  
Theater am Blüowplatz  
8 Uhr  
**Webenieder**  
Vollständig in 3 Akten von  
Georg Kaiser  
Regie: K. H. Martin.

**Kurfürstendamm-Theater**  
Bismarck 448/49  
8¼ Uhr  
Heute zum 100. Male  
**Die schöne Helene**  
von Jacques Offenbach  
Regie: Max Reinhardt.

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Bismarckstraße 34  
Freitag, den 18. 9.  
Turnus IV  
Anfang 19 Uhr  
**Die Walküre**  
Ende nach 23 Uhr

**Metropol-Theater**  
Täglich 8¼ Uhr  
Sonntags 4 u. 8¼ U  
für neue Paul-Hörham-Operette  
**Die Blume von Hawaii**  
Preis um 1.- u. 2.-

**Stoffe, Fabrikabfälle für Leib- und Bettwäsche**  
Verkaufszeit 8-5 Uhr, Sonnabends 8-2 Uhr  
Kleider und Seidenstoffe aller Art  
Berlin-Adlershof, Adlgergestell 265  
Gegenüber Stadthaus, Fernr.: Mühlstr. 23, 138 243

**Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G.**

**Theater im Admiralspalast**  
Täglich 8¼ Uhr  
Der Sensationserfolg!  
**Die Dubarry**  
mit  
**atta Alpar**  
Preise v. 0,50 M. an

**Lessing-Theater**  
Dir. Dr. Robert Klein  
Tel.: Waldmann 9245.  
8¼ Uhr  
**Junge Liebe.**  
Moshim,  
Brausewetter, Haack,  
Hamolka.

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln. Lahnstr. 74/76 J

**Betten-Fürst**  
Berlin-Neukölln  
Hermanns-  
straße 33  
**Berlin-Tempelhof**  
Berliner  
Straße 132  
Gegründet 1908  
Telephon: F 2 Neukölln 1424

**Und ist Dein Urlaub noch so klein,  
im Café Schöneberg mußt Du gewiesen fein!**  
Inhaber: Wolfgang Grunze, Hauptstraße 23/24

**Lichterfelder Festsäle**  
Zehlendorfer Straße 5  
Ökonom Otto Schilling Telephon: Lichterfelde 83 1445  
Festsäle für 1300 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltung jeder Art; Hochklassische; Vorkurszimmer für 2- bis 300 Personen  
Großer schattiger Naturgarten für 3000 Personen mit Tierpark und Kinderspielflächen